

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonabend.
Abonnementspreis Mk. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin O. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Inserate für die viergespaltene Zeitspalte ober deren Raum 50 Pfg.
Vergütungsangelegenheiten und Arbeitervermittlung 30 Pfg.
Veranstaltungsanzeigen 15 Pfg.

Der Kampf auf den Werften erfolgreich beendet!

Am 8. Oktober ist es nach langwierigen Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeiterorganisationen und den Beauftragten des Gesamtverbandes der Metallindustriellen zu einer Verständigung über die Beilegung der Differenzen auf den Seeschiffswerften gekommen. Das bedeutet, daß die Aussperrung der Werftarbeiter aufgehoben wird, und die für den 8. Oktober in Aussicht genommene Aussperrung in der gesamten Metallindustrie unterbleibt.

Die letzte Bewegung der Arbeiter auf den Seeschiffswerften nahm einen akuten Charakter an mit der am 10. Juli dieses Jahres abgehaltenen Konferenz der Werftarbeiter, an welcher Vertreter aller Arbeiterkategorien aus sämtlichen in Betracht kommenden Werften teilnahmen. Nummer 1 hatte es schon lange auf den Werften und die Arbeiter hatten immer dringender die Forderung der unheilbar gewordenen Zustände verlangt. Um die Bewegung zur Verbesserung der Verhältnisse in geregelte Bahnen zu leiten, war vor zwei Jahren die Zentralwerftkommission gebildet worden, in welcher die auf den Werften interessierten Zentralverbände vertreten waren. Diese Kommission hatte gegenüber manchen Arbeiterkategorien, die den Zeitpunkt für das Vorschlagen kaum erwarten konnten, einen schweren Stand. Endlich, im Sommer dieses Jahres, schien die Situation günstig.

Auf der erwähnten Konferenz wurde eine Vorlage zur Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der auf den Seeschiffswerften beschäftigten Arbeiter ausgearbeitet. Die aufgestellten Forderungen richteten sich in der Hauptsache auf folgende Punkte: Verkürzung der bisher 57 Stunden (in Hamburg 56 Stunden) betragenden Arbeitszeit auf 53 Stunden wöchentlich. Errichtung von Arbeiterausschüssen, wöchentliche Lohnzahlung am Freitag. Erhöhung der Löhne in der Weise, daß die bisherigen Wochenlöhne auf 53 Stunden umgerechnet und um 10 Prozent erhöht werden, und eine gleichartige Erhöhung der Einstellungs-löhne sowie Garantie eines bestimmten Mindestüberverdienstes bei Akkordarbeit. Die weiteren Forderungen bezogen sich auf den Inhalt der Arbeitsordnungen, die Bestimmungen über die Verteilung und Auszahlung der Akkordüberschüsse, Regelung der Überzeitarbeit und der hierfür zu zahlenden Zuschläge usw. enthalten sollten.

Diese Forderungen wurden von den Unternehmern glatt abgelehnt. Sie teilten die Ablehnung den Arbeitern in einem vom 26. Juli datierten Schreiben mit und bemerkten hierbei, daß sie bereit seien, die Gründe für die Ablehnung den Vertretern der Arbeiterorganisationen auch mündlich mitzuteilen. Die Werftarbeiter wollten also nicht verhandeln, sondern den Arbeitervertretern nur mündlich wiederholen, daß sie die Bewilligung der Forderungen rundweg ablehnen. Sich an einer derartigen Komödie zu beteiligen, hatten die Arbeitervertreter keine Veranlassung, und sie verzichteten deshalb auf ein solches Zusammenkommen. Am 31. Juli fand wieder eine Konferenz der Werftarbeiter statt, in welcher beschlossen wurde, nuncmehr zunächst in Hamburg vorzugehen. Den Hamburger Werften wurden nun sofort die Forderungen überreicht, die, wie nichts anderes zu erwarten war, abgelehnt wurden. Am 8. August hielten die Hamburger Werftarbeiter neun große Versammlungen ab, in welchen übereinstimmend die Arbeitseinstellung beschlossen wurde, die am folgenden Tage erfolgte. Nuncmehr beschloß die Gruppe deutscher Seeschiffswerften, ihren Hamburger Mitgliedern mit einer Aussperrung zur Hilfe zu eilen. Am 11. August wurden 60 Prozent der Werftarbeiter ausgesperrt, worauf die übrigen 40 Prozent die Arbeit ebenfalls einstellten.

Der Kampf breitete sich bald auch auf eine Reihe solcher Betriebe aus, die sonst mit den Werften nichts zu tun haben, da dort, wo die Unternehmer Streikarbeit übernommen hatten, die Arbeiter die Arbeit einstellten. Die während des Kampfes verbreitete Nachricht, daß die Reichsregierung beabsichtige, Verhandlungen einzuleiten, wurde demotiert, und so nahm denn der Streik seinen Fortgang. Nach einer am 20. August veröffentlichten Zusammenstellung betrug die Zahl der Aussperrten und Streikenden 22.112, doch kann diese Zahl auf absolute Genauigkeit keinen Anspruch erheben. Unter den Ausständigen befanden sich etwa 2000 Holzarbeiter.

In den letzten Tagen des August schien es, als sollte eine Wendung der Dinge eintreten. Von Kiel aus bot sich eine Stelle, die sich hierfür geeignet hielt, den Parteien

zur Vermittelung an. Die Werftarbeiter erklärten sich jetzt auch geneigt, zu verhandeln. Aber bei dem mündlichen und schriftlichen Meinungsaustausch zwischen den Parteien zeigte es sich bald, daß die Aktion allem Anschein nach von den Werftarbeitern, wenn nicht direkt zu dem Zweck inszeniert, so doch sicher dazu benutzt wurde, um die Arbeiter der Öffentlichkeit gegenüber zu diskreditieren, als ob sie Verhandlungen ablehnen. Die Unternehmer wollten nämlich den Arbeitern vorschreiben, durch wen sie sich bei den Verhandlungen vertreten lassen sollen, und verlangten insbesondere die Teilnahme von drei Gelben an den Verhandlungen. Dabei mußten sie sich doch im voraus sagen, daß die Arbeiter eine solche Zumutung gar nicht annehmen konnten.

In diesem Stadium des Kampfes griff der Gesamtverband der Metallindustriellen ein, dem die Gruppe Seeschiffswerften angegliedert ist. Ueber die Gründe, die den Gesamtverband jetzt zum Eingreifen veranlaßten und die ihn bewogen, die Werftarbeiter so lauge allein zu lassen, läßt sich mancherlei vermuten, doch ist hierüber etwas Positives nicht bekannt. Die Tätigkeit des Gesamtverbandes begann mit einer Sitzung seiner Vertreter am 22. September, in welcher beschlossen wurde, am 8. Oktober 60 Prozent der in den Betrieben der Mitglieder beschäftigten Arbeiter auszusperrn, wenn bis dahin die Arbeit auf den Werften nicht wieder aufgenommen ist. Zugleich aber erklärte sich der Gesamtverband dem Vorsitzenden des Metallarbeiterverbandes gegenüber zu Verhandlungen bereit. Vorschriften über die Zusammensetzung der Arbeitervertretung wurden nicht mehr gemacht. So konnte denn die Verhandlungskommission, welcher auf der Arbeiterseite Vertreter der beteiligten acht Zentralverbände sowie je ein Mitglied des Hirsch-Duncker'schen Gewerksvereins und des christlichen Metallarbeiterverbandes angehörten, ihre Arbeit beginnen. Am 26. und 28. September wurde in Berlin verhandelt, und am 3. Oktober wurden die Verhandlungen in Hamburg fortgesetzt.

Es schien beinahe, als ob sich die Verhandlungen zerschlagen sollten, da nicht daran zu denken war, die Zustimmung der Arbeiter zu den gar zu bescheidenen Zugeständnissen der Unternehmer zu erlangen. Die Arbeiterschaft hatte sich auch schon auf den Niesenkampffeld einzugeworfen. Der Vorstand des Metallarbeiterverbandes, der ja von der Aussperrung in erster Linie betroffen worden wäre, hat in der letzten Nummer der „Metallarbeiter-Zeitung“ einen Aufruf an die Mitglieder erlassen, in welchem die Situation geschildert und die Erhebung eines Extrabeitrages von mindestens 20 Pf. pro Woche ausgeschrieben wurde. Zugleich wurde angekündigt, daß die Aussperrungen für die ersten vierzehn Tage auf Unterstützung aus Verbandsmitteln zu verzichten haben. Diesen Anordnungen des Vorstandes wurde in einer großen Zahl von Orten von riesigen Versammlungen jubelnd zugestimmt und verschiedentlich wurden noch weitergehende Beschlüsse gefaßt. Das eine war klar, die Aussperrungsandrohung hatte nicht, wie die Scharfmacher erwartet hatten, Kleinmut unter der Arbeiterschaft erregt, sondern im Gegenteil die größte Begeisterung ausgelöst. Die Arbeiterschaft hatte den hingeworfenen Fehdehandschuh aufgenommen und erwartete kampfgerüstet den Angriff, bereit, ihn sofort mit geeigneten Maßnahmen zu erwidern.

So hatten sich die Metallindustriellen den Erfolg ihrer Drohung nicht vorgestellt. Dazu kam aber, daß die Börse anfang, unruhig zu werden. Eine Aussperrung, von welcher etwa eine halbe Million Arbeiter betroffen wird, muß das ganze Wirtschaftsleben auf das tiefste erschüttern, und für solche Aussichten ist die Börse sehr empfindlich. In der letzten Woche hatten die Aktien der in Betracht kommenden Werke nennenswerte Kursrückgänge zu verzeichnen, die beim Vollzug der Aussperrung jedenfalls noch bedeutender geworden wären. Diese Dinge dürften auf die Beschlüsse der Unternehmer wesentlich eingewirkt und sie zu größerem Entgegenkommen bewogen haben.

Zugestanden wurde eine Erhöhung der Einstellungs-löhne um 2 Pf. mit der Maßgabe, daß der niedrigste Einstellungslohn für volljährige Arbeiter in Hamburg 40 Pf. beträgt. (In den übrigen Werften soll der niedrigste Einstellungslohn noch vereinbart werden.) Außerdem werden die Löhne aller Arbeiter um 2 Pf. erhöht. Am 1. Januar 1911 wird die Arbeitszeit um eine Stunde wöchentlich verkürzt. Sie beträgt dann in Hamburg 55, in den anderen Werften 56 Stunden. Zu gleicher Zeit wird als Ausgleich

der Lohn um einen weiteren Pfennig erhöht. Auch wird die Lohnzahlung am Freitag eingeführt. Weitere Bestimmungen regeln die Auszahlung der Akkordüberschüsse, die Zuschläge von Überstunden usw. Auch ist die Einrichtung von Arbeiterausschüssen zugestanden.

Vergleicht man die erzielten Zugeständnisse mit den aufgestellten Forderungen, dann wird man den materiellen Erfolg des Kampfes nicht sehr bedeutend finden. Um so höher ist der ideelle Erfolg zu bewerten. Die Unternehmer wollten gar nichts bewilligen und sprachen in ihrem Schreiben sogar davon, daß sie eigentlich Lohnzuschläge in Erwägung ziehen müßten. Sie haben die Arbeiter verhöhnt, indem sie ihnen zumuteten, es als eine Konzession zu betrachten, daß ihnen gestattet werde, die mündliche Begründung der Ablehnung ihrer Forderungen anzuhören. Und nun ist es doch ganz anders gekommen, die Herren haben sich bequemen müssen, immerhin nennenswerte materielle Zugeständnisse zu machen.

Nicht gering ist die Tatsache anzuschlagen, daß sich der Gesamtverband der Metallindustriellen bequemen mußte, seiner Gruppe Seeschiffswerften die Verkürzung der Arbeitszeit zu empfehlen. Es ist nur eine Stunde pro Woche zugestanden; sehr wenig im Vergleich zu den Arbeitszeitverkürzungen, die wir gewohnt sind, bei den Lohnbewegungen der Holzarbeiter zu erzielen. Aber diese eine Stunde ist von prinzipieller Bedeutung. Die Unterhändler der Metallindustriellen wußten wohl, weshalb sie jeder Arbeitszeitverkürzung so energischen Widerstand entgegensetzten, und wir können verstehen, daß es ihnen sehr schwer fiel, dieses Zugeständnis zu machen. Um so höher ist dieser Erfolg für die Arbeiter zu bewerten.

Der Kampf auf den Werften ist nun beendet, und er hat gelehrt, daß die große Kapitalmacht, die hinter den Metallindustriellen steht, diese nicht unüberwindlich macht. Die Arbeiter haben durch planmäßiges, geschlossenes Vorgehen nicht nur materielle Vorteile erungen, sondern die sich allmächtig bündelnden Unternehmer genötigt, mit ihnen von Macht zu Macht zu verhandeln. Das muß das Selbstgefühl der Arbeiter heben und das Vertrauen zu den Gewerkschaften steigern. Das, was an materiellen Werten jetzt nicht erungen wurde, wird bei günstiger Gelegenheit nachgeholt werden, vorausgesetzt, daß die Organisationen die notwendige weite Stütze erfahren. Die Zeit ist wohl nicht mehr fern, wo auch die Großunternehmer in der Metallindustrie erkennen, daß das friedliche Verhandeln, der Abschluß von Tarifverträgen auch für sie vorteilhafter ist, als das Kochen auf den Geldsack und der Versuch, die Arbeiter durch Aussperrungsandrohungen zu machen. Je stärker unsere Gewerkschaften sind, um so weniger haben wir Ursache, diese Drohungen zu fürchten!

Unsere Aufgaben gegenüber der Jugend.

Das Holzgewerbe ist, wie viele andere Berufe, von der wirtschaftlich-technischen Umwälzung im besonderen Maße betroffen worden. In unserem Gewerbe hat nicht nur die Erzeugung bezw. Unterstützung der menschlichen Arbeitskraft durch maschinelle Einrichtungen immer mehr zugenommen, sondern ist vor allem eine bis ins kleinste gehende Arbeitsteilung und eine Spezialisierung der Produktion zu konstatieren. Das hat zur Folge gehabt, daß nicht nur die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte zunahm, sondern daß jugendliche Arbeitskräfte in größerem Umfange herangezogen wurden.

Jugendliche werden heute u. a. beschäftigt bei der Fabrikation von Musikinstrumenten, Goldbleien, Jalousien, Wärfeln und Würfeln, Bleistiften; bei der Herstellung von Röhren, Pantinen, Stöcken, Spielwaren, Uhrgehäusen; ferner in Nähmaschinen- und Möbelfabriken, beim Waggonbau, auf den Werften und in der Zellulose- und Korbinindustrie. In vielen Branchen suchen im übrigen noch die Unternehmer den Existenzkampf für sich dadurch erträglicher zu gestalten, daß sie eine Lehrlingszucht im geeigneten Maße betreiben. Nach der Betriebszählung von 1907 wurden in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe 40.258 männliche und 30.47 weibliche Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren gezählt, darunter 29.089 männliche und 410 weibliche Lehrlinge.

Daß die Entwicklung auf irgendeinem Gebiete Rücksicht auf überkommene und bestehende Zustände nimmt, ist nicht zu erwarten. Überall erstehen in der wirtschaftlichen und sozialen Struktur anders geartete Verhältnisse, die auch eine Umformung der Ideen und eine Verlagerung im

Sinn dieser reformierten Anschauungen zur Folge haben. Gerade der gewerkschaftlichen Bewegung werden so immer neue Aufgaben zugewiesen. Am ehesten wirtschaftlichen Interesse der Erwachsenen liegt es, wenn der Einfluss der Beschäftigung der Lehrlinge und jugendlichen Hilfsarbeiter auf den Arbeitsmarkt erkannt wird und daraus die nötigen Konsequenzen gezogen werden. Den Erwachsenen entsetzt durch die zunehmende Beschäftigung der Jugendlichen, infolge der diesen gezahlten niedrigen Löhne, nicht nur eine empfindliche Konkurrenz, sondern leicht kann daraus auch eine Gefahr bei unseren Lohnkämpfen erwachsen. Die wirtschaftlichen Interessen der Erwachsenen und Jugendlichen fallen schon hierin aufs engste zusammen. Der Verband wird ganz selbstverständlich eifrig bestrebt sein, diese sich ergebenden gemeinsamen Interessen zu wahren. Das wird aber um so erfolgreicher geschehen können, wenn überall eine systematische und zweckentsprechende Aufklärungsarbeit unter den Lehrlingen und Jugendlichen betrieben wird.

Die Lehrlinge können am Kampfe aktiv nicht teilnehmen. Je mehr es aber gelingt, diese über die wirtschaftlichen Verhältnisse aufzuklären und sie von den begrenzten Kämpfen unserer Kollegen zu überzeugen, desto eher werden diese uns und damit wieder sich selbst nützen können. Mit den Jugendlichen liegt es ähnlich. Diese werden um so gelibter an unseren Bestrebungen und Kämpfen teilnehmen, je früher in ihnen die Erkenntnis von der Wichtigkeit und Nützlichkeit derselben wachgerufen ist. Darum ist die Jugendfrage für uns nicht zum wenigsten eine Frage der Aufklärungs- und Erziehungsarbeit.

Die Kollegen müssen jede Gelegenheit benutzen, um die Jugendlichen und Lehrlinge für unsere Bestrebungen zu interessieren. Das wird um so wirksamer geschehen, je mehr der junge Nachwuchs bei der Arbeit ratend und helfend unterstützt wird. Eine Unterweisung in fachtechnischen Fragen, eine freundliche Aufklärung über das Verhalten bei der Arbeit, eine liebevolle Unterstützung in Fällen persönlicher Not, wird die beste Grundlage für den nötigen Einfluss auf die jugendlichen Elemente schaffen. Große Pflichten haben die Kollegen dadurch zu erfüllen, daß sie je wieder Schinderei entgegenwirken. Die Jugend muß beschützt werden vor den Brutalitäten der Meister und sonstigen Vorgesetzten, aber auch vor solchen Arbeitern, die aus verkehrten materiellen Interessen eine Drangsalierung wagen. Die Erwachsenen müssen energisch für Erhaltung von Gesundheit und Leben der Jugendlichen wirken. Um so eher werden die Unternehmer humanitären Anforderungen gerecht werden. Wenn die Lehrlinge und Jugendlichen sehen, daß die erwachsenen Arbeiter in ihnen nicht willkommene Objekte der Ausnutzung erblicken, dann wird das Vertrauen um so größer werden. Dann wird auch erreicht, daß in den Jugendlichen das Selbstvertrauen größer wird und ein gewisses Maß von Selbständigkeit eintritt. Das ist nötig, damit sich die Jugend nicht in unnützes Räsonnieren ergeht, sondern durch eigenes Verhalten eine Besserung der Verhältnisse fördert. Die Jugend muß auch angehalten werden, die Fortbildungsschule zur weiteren Ausbildung eifrig zu besuchen. Je mehr diese für den Schulbesuch interessiert wird, um so eher dürfte auch eine weitere Ausgestaltung des Lehrplans eintreten. Der Erwachsene sollte aber den jungen Freund beeinflussen, daß dieser seine freie Zeit nicht in dunstgeschwängerten Kneipen und mit wertigen alkoholischen Getränken verträufelt, sondern lieber einen Spaziergang unternimmt, ein Museum besichtigt und hier und da ein gutes Konzert oder eine gute Theateraufführung besucht. Die Freude am Dasein wird dadurch vergrößert und der Mut für den Lebenskampf bedeutend gestärkt.

Den Zahlstellenverwaltungen ist im besonderen durch den Beschluß des Münchener Verbandstages ein weites Gebiet zur Betätigung überantwortet. Überall sollen besondere Zusammenkünfte für Lehrlinge und Jugendliche arrangiert werden, die entsprechend der beabsichtigten Wirkung nicht in den späten Abendstunden stattfinden dürfen. Daß die Unentgeltlichkeit solcher Veranstaltungen und die Ausschaltung jeden Zwanges als selbstverständlich gilt, bedarf keiner besonderen Betonung. Dem jungen Nachwuchs im Gewerbe kann in solchen Zusammenkünften ungenügend nützliche Belehrung zuteil und praktisches Wissen beigebracht werden. Im Vordergrund steht die sachgemäße Aufklärung über Lehrlings- und Jugendbeschäftigung. Nicht nur die allgemein-menschliche Seite muß behandelt werden, sondern die §§ 105 bis 127 der Gewerbeordnung und die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches müssen besprochen werden. Damit zusammenhängend, verlangt das Wesen und die Bedeutung des Arbeitsvertrages eine besondere Berücksichtigung. Anschließend daran empfiehlt es sich, die Lehrlinge mit dem Handwerkergesetz, dem Zünngesetz usw. vertraut zu machen. Dort, wo Arbeitersekretäre vorhanden sind, ist es zweckmäßig, diese zur Unterstützung heranzuziehen. Dadurch ist auch um so leichter die Möglichkeit gegeben, die Jugend in die Sozialpolitik einzuführen und ihnen die Bestimmungen der Arbeiterversicherungs-gesetze klar zu machen. Das könnte auch nützlichweise geschehen, soweit die Arbeiterchutzgesetze und unsere weitergehenden Forderungen in Betracht kommen.

Größeres Interesse verlangt auch die Behandlung der Gewerbehygiene. Erleben wir es doch täglich, wie wenig selbst die Erwachsenen um gesundheitliche Forderungen sich kümmern. Da gilt es der Jugend beizubringen, wie wichtig wirksame hygienische Einrichtungen, Ventilation, Staubabsaugung usw. sind, wie nötig es ist, für deren Anwendung zu sorgen. Aufklärung über die Gefahren in den einzelnen Branchen und über Berufskrankheiten ist dringend erfor-

derlich. Ebenso darf nicht, daß durch Ordnung und Sauberkeit mancher Schaden verhindert werden kann. Eine Unterweisung über Konstruktion und Benutzung der Maschinen und Werkzeuge sowie der Schutzvorrichtungen dürfte lebhaften Anklang finden. Als selbstverständlich gilt, daß fachschulische Fragen in den Bereich der Aufgaben gehören, und daß es gut ist, hierfür geeignete Lehrkräfte zu gewinnen.

Wenn die Jugend so für uns interessiert ist und auch zu guten geselligen und künstlerischen Veranstaltungen eingeladen wird, dann wird diese, gerade auch aus beruflichen Dingen heraus, auch dem Gewerkschaftswesen größeres Verständnis entgegenbringen. Wir haben wahrlich alle Ursache, auch den Jugendlichen klar zu machen, daß das, was heute auf dem Gebiete der Arbeits- und Lohnverhältnisse an Verbesserungen besteht, nur errungen worden ist durch die jahrzehntelange mühevollste Organisationsarbeit und durch schwere, opfervolle Kämpfe. Die Schilderung der gewerkschaftlichen Kämpfe der Vergangenheit werden in der Jugend das Gefühl des Mitleids, den Trieb zur Nachahmung mindestens ebenso stark hervorgerufen, als das früher geschah, wenn ihnen in der bürgerlichen Schule eine Heldensage vorgetragen wurde. Begeisterungsvoll wird die Jugend sich anschicken, das begonnene Werk fortzusetzen.

Ein geeignetem Stoff ist also bei der Aufklärungs- und Erziehungsarbeit unter dem jungen Nachwuchs kein Mangel. Die Lehrlinge werden dann dankbar unsere Einrichtungen benutzen und am Tage der beendeten Lehrzeit unter Benutzung der statutarischen Vergünstigungen dem Verbands beitreten. Die jugendlichen Arbeiter unter 17 Jahren werden aber schon jetzt dem Verbands beitreten, der sie zu den für die weiblichen Mitglieder geltenden Bedingungen aufnimmt.

Arbeiten die Verwaltungen dann noch darauf hin, daß die Jugendlichen an den Veranstaltungen der allgemeinen örtlichen Jugendausläufe teilnehmen, dann wird die Jugend völlig im proletarischen Sinne aufgeklärt und damit unseren Gegnern entrisen. Es gilt, durch praktisches Handeln dahin zu wirken, daß in der Jugend der Geist der Kollegialität und Solidarität erweckt wird und in deren Herz und Hirn eine dauernde Stätte findet.

Der Vock als Gärtner.

Der Vertragsgedanke bricht sich unzweifelhaft in der Holzindustrie immer mehr Bahn, und es kann auch zugegeben werden, daß die Respektierung der Verträge durch die Parteien Fortschritte macht. Gewiß kommen noch recht viele Verstöße vor, es steht jedoch zu erwarten, daß die jedesmalige Klage durch die hienusigen Instanzen erledigt wird und dazu führen wird, daß wirkliche Vertragsverletzungen schließlich ganz verschwinden werden. Voraussetzung hierfür ist aber, daß die zur Hebung der Durchführung der Verträge eingesetzten Organe auch von dem festen Willen besetzt sind, energisch und objektiv ihre Pflicht zu erfüllen. Als solche Organe kommen in erster Linie die Leiter der beiderseitigen örtlichen Organisations in Betracht. Wird bei der Auswahl dieser Personen nicht mit der erforderlichen Sorgfalt verfahren, dann stellen sich sehr bald Mißlichkeiten ein, die eine stete Gefahr für den gewerblichen Frieden bilden.

Eine recht unglückliche Hand hat der Arbeitgeberverband in Köln gehabt, wo er zu seinem Bezirksvorsitzenden Herrn Wilhelm August Jahn bestimmt und damit den Vock zum Gärtner gemacht hat. Herr Jahn ist Vorsitzender der vertraglich vorgesehenen örtlichen Schlichtungskommission, aber vereinigt in sich in hervorragendem Maße alle die Qualitäten, die ihn für eine solche Funktion unbrauchbar machen. Wir wollen diese Behauptung an der Hand einiger Beispiele belegen. Im Kölner Vertrag ist ein Durchschnittslohn festgesetzt. Wegen der Bezahlung dieses Lohnes gab es bei der Firma Van Thiel Differenzen, die in der Sitzung der Schlichtungskommission vom 25. Mai zur Sprache gebracht wurden. Die Beschlußfassung wurde vertagt, weil es sich um eine Frage handelte, über welche die Zentralvorstände eine generelle Entscheidung treffen sollten. In der Sitzung der Zentralvorstände vom 7. Juni wurde in der Sache ein Beschluß gefaßt, der sofort nach Köln mitgeteilt wurde. Aber Herr Jahn nahm sich Zeit. Trotz des Drängens unserer Kollegen ließ er sich erst herbei, am 28. August eine Sitzung der Schlichtungskommission einzuberufen, in welcher denn auch einstimmig beschlossen wurde, daß die Firma Van Thiel verpflichtet ist, den Durchschnittslohn rückwirkend auf zwei Wochen zu zahlen. Herr Jahn übernahm es, die Firma von dem Beschluß der Schlichtungskommission in Kenntnis zu setzen.

Trotzdem Herr Van Thiel vorher erklärt hatte, daß er sich dem Spruch der Schlichtungskommission fügen würde, erhielten unsere Kollegen ihr Geld aber immer noch nicht. Am 17. September beschwerten sich endlich die Kollegen, die bis dahin vergeblich gewartet hatten, und erforderten dann zu ihrem Erstaunen, daß Herr Van Thiel noch keine Nachricht von der Schlichtungskommission habe. Unserem Bevollmächtigten teilte Herr Van Thiel mit, daß er selbst telephonisch bei Herrn Jahn angefragt hätte, und von diesem die Antwort erhalten habe, die Sache sei noch nicht so weit; er müsse wegen der Angelegenheit noch mit Berlin korrespondieren. Dabei hatte der Mann von der Schlichtungskommission lediglich den Auftrag erhalten, Herrn Van Thiel den Beschluß mitzuteilen! Dieser Mustervorsitzende einer Schlichtungskommission hat es dann richtig so weit gebracht, daß in einer Werkstattversammlung der einstimmige Beschluß gefaßt wurde, am 1. Oktober die Arbeit niederzulegen, wenn der Beschluß der Schlichtungs-

kommission nicht zur Ausführung gelangt. Daraufhin hat dann die Firma Van Thiel den schuldigen Lohn gezahlt.

Die Wahrheitsliebe des Herrn Jahn illustriert noch ein anderer Fall. Bei den Verhandlungen über den Bauausläufer tarif war man sich Anfang Juli so weit einig, daß die noch strittige Frage des Durchschnittslohnes dem Einigungsamt zur Entscheidung übertragen werden soll. Herr Jahn übernahm es auch hier, Herrn Rechtsanwalt Dr. Sauer zu ersuchen, den Vorsitz im Einigungsamt zu übernehmen. Das hätte nach der Geschäftsordnung binnen vier Tagen geschehen sollen. Unser Bevollmächtigter fragte, nachdem er eine Woche gewartet hatte, bei Herrn Jahn nach dem Stand der Dinge an. Er erhielt zur Antwort, daß Herr Dr. Sauer sich bereit erklärt habe, als Vorsitzender zu fungieren, doch würde er den Tag der Sitzung selbst bestimmen, da er momentan keine Zeit hätte. Nachdem unser Bevollmächtigter in der Folge wiederholt, aber erfolglos sich an Herrn Jahn gewendet hatte, schrieb er endlich am 20. August selbst an Herrn Dr. Sauer. Dieser antwortete, daß er noch keinen Antrag des Herrn Jahn vorliegen habe! Herr Jahn hat also die Beschlüsse der Schlichtungskommission nicht ausgeführt, seine Vertragspartner mit Unwahrheiten traktiert und alles getan, um die Schlichtungskommission lahm zu legen.

Aber damit sind seine Heldentaten nicht erschöpft. Herr Jahn legt gleiche Eigenschaften, die er seinem Vertragspartner bewiesen, auch seiner eigenen Verbandsleitung gegenüber an den Tag. Merkwürdigerweise hat auch Herr Nahardt das, was er von seinem Kölner Bezirksvorsitzenden erfährt, für bare Münze genommen und sich dadurch zu einem Artikel in Nr. 40 der „Nachzeitung“ begeistern lassen, dem er die Ueberschrift: „Ein Schildbürgerstückchen aus Köln“ gab. Der Zentralvorsitzende des Schutzverbandes verfaßt darin in seinen alten Fehler, die Schwäche seiner Argumente durch eine robuste Ausdrucksweise zu verhüllen. Wenn will er denn damit imponieren? Die Anrempelung des Kölner Gewerbegerichts ist, wie Herr Nahardt wissen sollte, doch keine ganz ungeschickliche Sache; hat er sich dabei doch schon einmal die Finger verbrannt. Und das Koltern gegen unseren Kollegen Schulz ist nur geeignet, den Spott herauszufordern. Weht doch der Vorsitzende des Schutzverbandes allen Ernstes so weit, an unseren Verbandsvorstand das naive Verlangen zu richten, er möge den Kollegen Schulz veranlassen, der Firma Vornheim den Betrag von 5,90 M. zurückzustellen, den sie auf Grund eines rechtskräftigen Gewerbegerichtsurteils zu zahlen gezwungen war. Nein, Herr Nahardt, solche Wädhchen ziehen nicht! Wir wollen ihm ja im vorliegenden Fall gern als mildernden Umstand anrechnen, daß er von seinem Freund Jahn in Köln herein-geleitet wurde. Aber gerade der Umstand, daß sich seine Kenntnis der Dinge auf den Bericht eines so unsicheren Kantontisten aufbaut, hätte ihn veranlassen sollen, diesen Fall, bei dem für den Schutzverband keine Ehre zu holen ist, vorsichtiger zu behandeln.

Der Fall, um den es sich handelt, liegt folgendermaßen: Der Kollege Kuhn hat bei der Firma Vornheim einen Akkord fertiggestellt, bei welchem er mit dem vereinbarten Preis nicht auskam. Er erhob, gestützt auf den § 5 Abs. 3 des Tarifvertrages, Anspruch auf Nachzahlung der Differenz im Betrage von 5,90 M., welcher jedoch von der Firma nicht anerkannt wurde. Als der Streitfall in der Schlichtungskommission zur Sprache gebracht wurde, erklärte der anwesende Vertreter der Firma Vornheim, das Defizit sei dadurch entstanden, daß der Arbeiter versehentlich „blau“ gemacht habe. Unsere Vertreter schenkten dieser Aussage Glauben und stimmten der Abweisung des Anspruches zu. Damit war jedoch der Kollege Kuhn nicht einverstanden. Da er sich in seinem Rechte fühlte, und insbesondere der Vorwurf des „Blaumachens“ unbegründet war, erhob er Klage vor dem Gewerbegericht. Hier war als Zeuge und Sachverständiger Herr Jahn geladen, der ganz merkwürdige Proben von Sachkenntnis ablegte. In dem § 5 des Vertrages, der von der Akkordarbeit handelt, lautet der Absatz 3:

„Bei Arbeitern, welche mindestens vier Wochen im Betriebe tätig sind, oder deren Leistungen dem Arbeitgeber bekannt sind, gilt der Grundlohn, daß der vereinbarte Lohn bezahlt werden muß; diesen Arbeitern wird der Stundenlohn als Abschlagszahlung gewährt.“

Der „Sachverständige“ Jahn machte nun dem Gericht weis, daß unter dem „vereinbarten Lohn“ der Akkordpreis gemeint sei. Da der Arbeiter diesen erhalten habe, hätte er weiter keinen Anspruch. Daraufhin wurde unserem Kollegen vom Gerichtsvorsitzenden geraten, seine Klage zurückzuziehen, welchem Rat er, um einer Abweisung vorzubeugen, auch Folge leistete. Er war jedoch mit dieser Behandlung seines Rechtsanspruches durchaus nicht zufrieden und beklagte sich auf unserem Verbandsbureau über die ihm widerfahrne Behandlung. Nach Lage der Dinge mußte jetzt die Zahlstellenverwaltung eingreifen, um zu verhindern, daß durch einen solchen Präzedenzfall die vertraglich gesicherte Lohngarantie bei Akkordarbeit fortstamotiert werde. Der Bevollmächtigte der Zahlstelle, Kollege Schulz, übernahm deshalb bei der erneut anhängig gemachten Klage die Vertretung des Kollegen Kuhn und erreichte auch, daß trotz der erneuten Versuche des Herrn Jahn, den Sinn des Vertrages in sein Gegenteil zu verkehren, dem Kollegen Kuhn sein Lohn zugesprochen wurde.

Das nennt nun Herr Nahardt ein „Schildbürgerstückchen“. Wie sind der Meinung, daß es sich um eine durchaus notwendige Abwehr eines vom Vorsitzenden der

Warnung vor Zuzug!

(Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlass geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Zahlstellenverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.)

Zuzug ist fernzuhalten von:

- Eisenschmied, Maschinenbau und Hilfsarbeitern nach Auerbach** (E. Seidel), Berlin (Maderow), Wunde, Colmar i. Elz., Gunnersdorf (Sachsen), Delmenhorst (Wagenfabrik Tönjes), Emden, Eisenberg (Eisenwerk), Feuerbach, Freiberg i. S., Gießen (E. H. Müller), Glanbach (Albin Kreil, Zimmermeister), Gnesen (Wuffe), Grohn (Müller), Hameln (Stahlmattfabrik Brune), Kaiserlautern (Edel), Pagan in Pommern, Lemgo (Eitmeier), Waderborn, Birna (Foder und Kluge), Waderberg, Reichenberg in Sachsen, Schwerin a. d. Warthe (Genossenschaftsvereine), Saarbrücken, Segeberg, Stolp in Pommern, Trebbin, Vegeßack (Müller), Wörschlag, Sievers, Cordes), Weida (Dornbirn), Weikensee (Genossenschaft), Willau (Krebs), Wilsdruff, Werbit (Wader), Ziegenhals.
- Eisenmachern nach Berlin, Leipzig.**
- Flavierarbeitern nach Berlin (Maderow), Borna bei Leipzig, Coblenz (Mehlnische Pianofortefabrik, vorm. E. Mand), Liegnitz.**
- Möbelmachern nach Hamburg, Garburg a. E., Leipzig (Krause), Bärn (Wiederlohr und Schneller).**
- Harmonikmachern, Polierern und Maschinenarbeitern nach Altenburg, S.-M.-L. (Mahl u. Hlmann).**
- Porzellanmachern nach Weimar (Seher).**
- Stuhlbauern nach H.-Holland, Willau (Krebs).**
- Bergbauern und Holzleimern aller Branchen nach Burg bei Magdeburg.**
- Werkzeugmachern nach G. L. Stadt (Rahle), Rheinfelden in der Schweiz.**
- Drechsler nach Stolp in Pommern.**
- Knopfmachern nach Frankenhäusen.**
- Pantinenmachern nach Eisenberg, S.-M., Kellinghufen.**
- Stellmachern und Wagenbauern nach Delmenhorst.**
- Werkarbeitern nach Hamburg, Bremen, Bremerhaven, Lübeck, Vegeßack, Osterholz-Scharmbeck, Einswarden, Kiel, Stettin, Rostock, Flensburg, Grabow i. M. (Hinzmann).**
- Rennschlitten nach Erlangen.**

Kirchliche Autorität und christliche Gewerkschaft.

II.

n. Der größere Teil der Wiederlad'schen Schrift beschäftigt sich mit der Frage nach der sittlichen Erlaubtheit des Streiks. Bekanntlich sind die Führer der Fachabteilungsbewegung Gegner des Streiks, und zwar aus wirtschaftlichen wie aus sittlich-religiösen Gründen. Sie berufen sich dabei auf päpstliche Kundgebungen, namentlich auf die sogenannte Arbeiterkatholik Leo XIII aus dem Jahre 1891, sodann aber auch auf die Lehren katholischer, besonders jesuitischer Moraltheologen. Es ist eine undankbare Aufgabe, den Leuten in die vorgewickelten Gedankengänge der jesuitischen Moralisten zu folgen, von denen bei eine den andern und jeder sich dann noch, je nachdem wie man das Kirchenlatein seiner Schriften deutet, selber widerlegt. Wiederlad kommt, was unter solchen Umständen nicht weiter verwunderlich, zu dem Ergebnis, daß die Führer der Berliner Richtung im Irrtum sind, wenn sie die katholischen Moralisten als Zeugen für die sittliche Unzulässigkeit des Streiks hinstellen. Wiederlad beweist im Gegenteil als „allgemeine Ansicht“ der Moralisten, daß der Streik auch dann nicht ungerecht sei, wenn es sich um eine „erlaubte Besserstellung der nicht ungerechten Arbeitsbedingungen“ handle — wobei selbstverständlich die Ansichten darüber, unter welchen Umständen eine Besserstellung „erlaubt“ ist, in der Praxis weit auseinandergehen. Wiederlad ist denn auch so vorsichtig, sich in dieser Beziehung den Klüden frei zu halten, indem er hinzusetzt, daß er „mit vorstehendem keineswegs die Streitpraxis fördern“ wolle. „Wir schließen uns“ — so schreibt er — „selbstverständlich rückhaltlos den Moraltheologen an, welche, wenn sie den Streik behandeln, vor jedem nicht nur ungerechten oder lieblosen, sondern auch unüberlegten Vorgehen warnen und die verschiedenen wirtschaftlichen wie auch sittlichen Schäden, die der Streik herbeiführen pflegt, aufzählen. Auch ist oft genug und mit hinreichendem Nachdruck auf den Unterschied, der zwischen den einzelnen Streiks besteht und für die sittliche Beurteilung desselben von Wichtigkeit ist, aufmerksam gemacht worden“ — ein Satz, den die Berliner mit Freuden notiert haben zum Beweise, daß Vater Wiederlad mit ihnen übereinstimme. In der Tat kommt die Beweisführung der jesuitischen Streitgelehrten im Grunde auf das Ergebnis hinaus: Selbstverständlich, ihr Arbeiter, ist euch der Streik sittlich erlaubt, aber macht um Gottes Willen keinen Gebrauch davon! Das letzte Kapitel der Schrift des gelehrten Jesuiten ist dem Interkonfessionalismus gewidmet. Man weiß, daß die Gründer der christlichen Gewerkschaften ursprünglich rein katholische Organisationen im Auge hatten. Wenn die erste christliche Gewerkschaft, der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter, sich auf interkonfessioneller Grundlage etablierte, so geschah das aus dem Grunde, weil man sich sagte, daß in dem gemischt konfessionellen Industriegebiet im Westen mit seinen scharfen Gegensätzen politischer Art eine rein konfessionell katholische Bergarbeiterorganisation sofort als ultramontane Unternehmen gekennzeichnet und von dem liberalen Unternehmertum auch als politische Organisation bekämpft worden wäre. Erst später ist dann die Interkonfessionalität der christlichen Gewerkschaften von den weiter vordringenden Männern des katholischen Volksvereins allgemein gefordert und verankert worden — nicht ohne heftigen Widerstand von zentralkatholischer, insbesondere auch kirchlicher Seite, die, wie das Fuldaer Pastorale und die sich daran knüpfende Fachabteilungsbewegung beweisen, auch heute noch der Interkonfessionalität der Arbeiterberufsorganisationen widerstrebt und sie aus wirtschaftlichen, politischen und religiösen Gründen bekämpft.

Wiederlad unterscheidet nun zunächst zwischen dem Interkonfessionalismus der Religionsgrundzüge und dem Interkonfessionalismus des persönlichen Verkehrs. Den ersteren hält er für unstatthaft, wenn er aus der Geringschätzung der zwischen den verschiedenen Konfessionen bestehenden Unterscheidungslehren hervorgeht, wenn er zur religiösen Verschlingung oder zur übertriebenen Bedingung der gemeinsamen Lehren führt. Bezüglich des Interkonfessionalismus des Verkehrs legt Wiederlad sodann dar, daß das göttliche Gesetz den Verkehr mit Andersgläubigen verbietet, wenn aus diesem Verkehr eine Gefahr entsteht für den Glauben oder für das christliche Leben — welche Gefahr allerdings dadurch verringert werden kann, wenn es sich um Katholiken handelt, die mit Festigkeit in den Glaubenswahrheiten, erstem Charakter und ähnlichen Eigenschaften noch den Willen verbinden, umso eifriger den Glauben zu betätigen, je mehr Gefahren er durch den Verkehr mit Andersgläubigen ausgeht ist. Aus diesen Voraussetzungen kommt Wiederlad bezüglich der Gewerkschaften zu dem Ergebnis:

„Man kann der Verbindung, welche die Mitglieder einer und derselben Gewerkschaft miteinander unterhalten, als geschäftliche Verbindung bezeichnen, ähnlich wie man von zwei Teilhabern einer und derselben Aktiengesellschaft, von Mitgliedern eines und desselben literarischen Künstler- oder Bauernvereins, von Mitgliedern einer und derselben Handwerkerinnung sagen kann, sie stehen zueinander in geschäftlicher oder wirtschaftlicher Verbindung. Alle diese Vereinigungen müssen dann als für die katholischen Mitglieder unerlaubt gelten, wenn sie ihnen Gefahr bringen für ihren Glauben. Gewiß ist zur Unzulässigkeit nicht erforderlich, daß durch eine solche Verbin-

dung die Gefahr zum Abfall vom Glauben herbeigeführt werde; es genügt schon die Gefahr, im Glaubensleben schwach zu werden oder im Glauben zu erlahmen. Die Frage, welches Urteil man vom moraltheologischen Standpunkte aus über die Zugehörigkeit von Katholiken und Protestanten zu einer und derselben Gewerkschaft zu fällen hätte, ist demnach bald gelöst. Da der persönliche Verkehr sich nur auf die gewerkschaftliche Tätigkeit als solche zu beziehen hat, diese aber sich ihrer ganzen Natur nach innerhalb sehr bescheidener Grenzen hält, so läßt sich nicht sagen, daß die Notwendigkeit dieses Verkehrs die Bildung interkonfessioneller Gewerkschaften oder den Eintritt in dieselben unerlaubt macht. Umso weniger ist das der Fall, wenn nicht zu verachtende Gründe vorliegen für die Zulassung auch protestantischer Arbeiter. Als nicht zu verachtenden Grund wird man die numerische Stärkung der Gewerkschaft und die dadurch erzielte höhere Beizugewinnung zur Erreichung des gewerkschaftlichen Zwecks, der Besserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter, sicher anerkennen müssen. Andererseits muß dann aber auch vorgeforgt werden, daß die interkonfessionellen Gewerkschaften den Katholiken zu keinem weiteren, namentlich zu keinem vertraulichen persönlichen Verkehr mit den andersgläubigen Mitgliedern Anlass geben.“

Man sieht zunächst, an wie dünnen Fäden das Dasein der christlichen Gewerkschaften hängt. Sind die Bischöfe der Meinung, daß die christlichen Gewerkschaften durch den persönlichen Verkehr der verschiedenen Konfessionen die katholischen Mitglieder der „Gefahr“ aussetzen, „im Glaubensleben schwach zu werden“, dann haben sie nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, die christlichen Gewerkschaften für katholische Arbeiter zu verbieten. Man weiß, der Anseh dazu war im Fuldaer Pastorale gemacht, ohne daß die deutschen Bischöfe die praktische Konsequenz, das heißt das Verbot auszusprechen; andererseits, z. B. in Holland, haben sie es getan.

Dann aber ist interessant die Rolle, die den evangelischen Arbeitern in den christlichen Gewerkschaften zueignet wird. Sie sind gut genug, den „nicht zu verachtenden Grund“ der Stärkung der christlichen Gewerkschaften, dieser ultramontanen Organisationen, zu dienen, aber außerhalb dieses Zwecks hat der katholische Arbeiter den Umgang mit seinen evangelischen Klassen-genossen zu meiden, da gelten die Evangelischen als die Reher, die minderwertigen! Wird noch ein evangelischer Arbeiter sich unter diesen Umständen zum Schleppenträger des Ultramontanismus hergeben dadurch, daß er den christlichen Gewerkschaften beiträgt?

Soziales.

Die Polizeigesetze in Moskau

haben aufgehört. Die Behörden haben die Polizisten, die wie Vandalen in dem Berliner Stadtteil hausten, den sie zum Schauplatz ihrer Selbsttaten auserkoren hatten, zurückgezogen und alsbald ist der Frieden eingetreten. Die Bewohner der unter polizeilichen „Schutz“ gestellt gewesenen Straßen atmen erleichtert auf. Es wird jetzt auch immer deutlicher, daß an den Tumulten die Polizei die Haupt-, wenn nicht die einzige Schuld trägt. Ihre gesetzwidrige Parteinarbeit gegen die streikenden Kohlenarbeiter hat den ersten Anlaß zu den Aufrührungen gegeben und nachher haben sich die Polizeibehörden die größte Mühe gegeben, das Feuer, das sie angezündet haben, immer heller zu entfachen. Wenn man die allmählich bekannt werdenden Einzelheiten liest, dann sagt man sich unwillkürlich, daß die Hunnen kaum schrecklicher gewütet haben können, als die Berliner Polizisten gegen die ihrem „Schutz“ unterstellten Bürger. Vor ihren Säbeln und den Gummiknütteln der in Zivilkleider gekleideten Späher waren weder Greise noch Frauen und Kinder sicher. Ja diese Wehrlosen scheinen die „Ordnungshüter“ mit besonderer Vorliebe zur Zielscheibe für ihre Rohheitsausbrüche gewählt zu haben.

Einen Nest von Scham scheinen sie aber doch noch behalten zu haben; sie wollten keine Zeugen für ihre feigen Taten. Deshalb haben sie diejenigen Personen, die das Warten der Polizei von den Fenstern ihrer Wohnungen aus betrachten wollten, mit Kugeln aus ihren Wohnungsvorläufen vertrieben. Auch der Ueberfall auf die ausländischen Journalisten, bei dem die Schuldigen, nach dem gegenüber dem Breslauer Handabhaber angewandten Rezept, unauffindbar gemacht worden sind, dürfte neben der bei der Polizei zum Ausbruch gekommenen Blutgier auf das Streben zurückzuführen sein, die Zeugen zu beseitigen. Es ist bei alledem noch ein Glück, daß es in Usland er waren, die bei der Erfüllung ihrer Berufspflicht von der Polizei überfallen wurden. Denn dadurch sind die betreffenden ausländischen Regierungen genötigt worden, auf eine Klarstellung der Vorgänge zu dringen, wodurch die Berliner Polizei der ganzen zivilisierten Welt in ihrer wahren Gestalt vorgeführt werden wird.

Wir können an dieser Stelle die Heldentaten der Berliner Polizei nicht an Einzelbeispielen erläutern; in der Beziehung müssen wir auf die Berichte in der unabhängigen Tagespresse verweisen. Bezeichnend für das Zusammenwirken von Polizei und Streikbrechern ist aber die Tatsache, daß die Polizisten einzelne Personen, die sie bei den Aufständen arreliert hatten, nicht etwa nach der Polizeiwache, sondern zunächst nach dem Kohlenlager der Firma Kupfer u. Co.

Schlichtungskommission, nämlich Herrn Jahn, unternehmen Angriffs gegen den Vertrag handelte. Wenn schon unseren Verbandsvertreter ein Vorwurf trifft, dann nur der, daß er der Aussage des Vertreters der Firma Wornheim in der Sitzung der Schlichtungskommission Glauben schenkte. Er wird aber aus dem Vorgang die Lehre ziehen, daß man den Behauptungen der Unternehmer niemals ohne weiteres Glauben schenken darf.

Der Fall ist übrigens damit noch nicht zu Ende. Herr Jahn hat kürzlich die von den Arbeitervertretern beantragte Einberufung einer Sitzung der Schlichtungskommission abgelehnt, mit der Begründung, daß unsere Zahlstelle Köln Vertragsbruch begangen hätte. Den findet Herr Jahn darin, daß der Fall Ruhr-Wornheim vor das Gewerbegericht gebracht worden sei, obwohl die Schlichtungskommission den Kläger einstimmig abgewiesen habe. Inwiefern hier ein Vertragsbruch vorliegt, ist das Geheimnis des Herrn Jahn. Wenn sich auch Herr Rahardt für dessen Auffassung ins Zeug legt, so heißt es doch den Begriffs-Gewalt antun, wenn aus dem Vertrag gefolgert werden wollte, daß die Anrufung des Gewerbegerichtes in Fällen, in denen die Schlichtungskommission gesprochen hat, unzulässig sein sollte. Zumal dann, wenn, wie im vorliegenden Fall, die Schlichtungskommission auf Grund falscher Information einen offensibaren Fehlspruch gefällt hat.

Es scheint aber, daß es Herrn Jahn in der Hauptsache darum zu tun ist, die Schlichtungskommission, die er seither schon nach Möglichkeit diskreditiert hat, vollständig aus der Welt zu schaffen. Unsere Kollegen würden dem Institut, wie es sich unter der Leitung des Herrn Jahn gestaltet hat, keine Träne nachweinen. Etwas anderes aber ist es, ob die Zentralleitung des Arbeitgeberverbands damit einverstanden ist, daß ihre Organe vertragliche Einrichtungen in der Weise in Grund und Boden wilschaften.

Man kann es verstehen, daß es manchem Arbeiter, der noch in den alten Ueberlieferungen befangen ist, schwer fällt, sich in die neuen Verhältnisse zu schiden. Sie müssen sich eben daran gewöhnen, daß die Zeit, in der die Unternehmer allein die Arbeitsbedingungen festsetzten, vorüber ist, daß auch die Arbeiter bei den Dingen ein Wort mitzusprechen haben. Die Tarifverträge sind kein Geschenk der Unternehmer an die Arbeiter, das einseitig zurückgenommen werden kann. Beide Teile fahren am besten, wenn sie sich in lothaler Weise den vertraglichen Bestimmungen unterordnen. Wenn Sitten, wie sie der Vorsitzende der Kölner Schlichtungskommission zur Einführung bringen will, Brauch werden sollen, dann dürfte sich das Interesse unserer Kollegen an Tarifverträgen rasch abkühlen. Ob das aber den Wünschen der Unternehmer entsprechen würde, darf billig bezweifelt werden.

brachten, wo sie den Streikbrechern zur Mißhandlung übergeben wurden. Erst nachdem diese Kerle ihre Mützen an ihnen geliebt hatten, wurden sie in Gewahrsam gebracht. Als Führer der Streikbrecher bei Kupfer u. Co. fungiert ein Streikbrecheragent namens Friedrich Hinz, der seine Ausbildung zu dem edlen Gewerbe bei der berühmten Auguste Müller in Wandersbeck empfangen hat und dieser würdigen Dame nun Konkurrenz macht. Ein Mitarbeiter der Berliner „Morgenpost“ hat kürzlich den Pallanten interviewt. Die Aeußerungen dieses Menschen, die das Blatt wiedergibt, beleuchten in drastischer Weise die moralischen Eigenschaften dieses Polizeiführers und seiner Spießgesellen, und werfen dabei ein bezeichnendes Licht auf die Kräfte, welche bei der Inzenerierung der Noabiter Krawalle mitgewirkt haben.

Der Friedrich Hinz soll übrigens wegen Entziehung der Militärpflicht von der Polizei gesucht werden. In einer bürgerlichen Versammlung machte ein Teilnehmer die Mitteilung, daß er auf dem Polizeibureau Meldung davon erstattet habe, daß ihm der Inhaftentum des polizeilich gesuchten Hinz bekannt sei. Als er aber dann erzählte, daß der gesuchte Hinz Arbeitswilligenvermittler bei Kupfer u. Co. sei, da habe der Wachmeister den Zettel, auf dem er die Meldung notiert hatte, zerrissen und den Angeber aus dem Lokal gewiesen. Wenn diese Mitteilungen richtig sind, und der betreffende Herr ist bereit, sie eidlich zu bekräftigen, dann wird die Polizei nicht umhin können, sich wegen dieser Intimität mit steckbrieflich verfolgten Verbrechern zu erklären.

Die gerichtliche Prozedur gegen die Opfer des Polizeijahels wird mit großem Eifer betrieben. Mit den Hauptverhandlungen soll noch im Monat Oktober begonnen werden. Ob sie volle Klarheit bringen werden, muß dahingestellt bleiben. Man hat schon oft die Beobachtung gemacht, daß bei ähnlichen Anlässen die Justiz redlich bemüht war, das Treiben der Polizisten nicht zu enthüllen. Der Deffinitivität ist aber weniger daran gelegen, daß der eine oder andere Missetäter eingesperrt wird, als daß die Vorgänge in allen Einzelheiten klargestellt werden. Das wird natürlich auch in diesem Fall versucht werden, doch wird der Erfolg der Bemühungen wesentlich von dem guten Willen der Gerichtshöfe abhängen, zu welchem wir freilich ein großes Vertrauen nicht haben.

Inzwischen heulen die Scharfmacher und ihre Presseorgane nach Zwanngesetzen gegen die Arbeitererschaft. Ein Sozialistengesetz soll neu eingeführt werden, zum mindesten aber muß das Streikpostenstehen gesetzlich verboten werden. Den Vogel schießt in dem Reigen natürlich die „Post“ ab. Sie verlangt nicht nur die Wiedereinführung des Sozialistengesetzes, sondern macht der Regierung auch Vorwürfe, daß sie nicht den Belagerungszustand verhängt und das Militär zum Eingreifen veranlaßt habe. Wenn es nach den Wünschen der rasenden Scharfmacher geschehen wäre, dann hätte die Berliner Bevölkerung mit Maschinengewehren zusammengepfiffen werden müssen.

In den blutrünstigen Phantasien der Scharfmacher, die den Eindruck erwecken, als ob der Haß gegen die Arbeiter sie um den letzten Rest ihres bishigen Verstandes gebracht hätte, liegt aber ein tieferer Sinn. Die Ausraubung der Massen durch die gemeingefährliche Zoll- und Steuerpolitik hat eine tiefergehende Mißstimmung in den weitesten Bevölkerungskreisen herbeigeführt, von welcher die großartigen Erfolge der Sozialdemokratie bei den in den letzten Monaten vorgenommenen Wahlen bezeugtes Zeugnis ablegen. Nun glaubt man ein Mittel gefunden zu haben, die Aufmerksamkeit des Volkes von der unerhörten Mißwirtschaft der Regierung und der herrschenden Parteien abzulenken. Die Wählermassen sollen graulich gemacht werden vor der Sozialdemokratie und der organisierten Arbeitererschaft. Deshalb wird der „Aufruhr“ in Noabit in den schwärzesten Farben geschildert und hartnäckig versucht, das vandalische Wüten der Polizei gegen die Bürger als einen von der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften organisierten Putz darzustellen.

Betrachtet man das Geschehen nach einem Ausnahme-gesetz gegen die Sozialdemokratie, nach einem Zucht-haus-gesetz gegen die Gewerkschaften unter diesem Gesichtspunkt, dann wird das Loben verhältnismäßig. Aber der Erfolg wird ihm verjagt sein. In einem vom Parteivorstand und der Generalkommission der Gewerkschaften gemeinsam veröffentlichten Aufruf wird auf die Pläne der Scharfmacher aufmerksam gemacht. Es heißt darin: „Man will die Bevölkerung im ganzen Reich mit dem „roten Lappen“ graulich machen! Man will sie in Angst versetzen, um sie den reaktionären Zwecken dienstbar und gefügig zu machen.“ „Statt eines freien Wahlrechtes in Preußen — Streik- und Zucht-haus-gesetze gegen die Arbeiter! Das droht für die nächste Zukunft!“

Um diese nichtswürdigen Pläne zu vereiteln, empfiehlt der Aufruf in Massenversammlungen die ganze Bevölkerung über die hinterlistigen Absichten der Scharfmacher aufzuklären und dagegen zu protestieren, daß die Polizei bei jedem Streik für die Unternehmer Partei ergreift und die Streikenden hindert, ihre gesetzlichen Rechte auszuüben. Weiter zu protestieren dagegen, daß die Streikbrecher mit Waffen ausgerüstet werden, mit denen sie die öffentliche Sicherheit gefährden. Und schließlich ist Protest dagegen zu erheben, daß Vorgänge wie in Noabit, deren Ursachen in dem Verhalten der Polizei bei Streiks zu suchen sind, dazu herhalten sollen, die Notwendigkeit

von Ausnahme-gesetzen gegen Streikende, das heißt gegen die Gewerkschaften zu begründen.“ Wir sind überzeugt, daß dieser Aufruf überall die erforderliche Beachtung findet und daß der perfide Plan der Scharfmacher wirksam durchkreuzt wird. Jetzt erst recht werden wir unsere Stimme erheben für das freie Wahlrecht in Preußen, für die Abwehr von der gemeingefährlichen Zoll- und Steuerpolitik in Deutschland und für die Beseitigung der Schranken, die der Verletzung des freien Wahlrechtes entgegenstehen.

Die Republik Portugal. Am 5. Oktober wurde die Welt durch die Nachricht überrascht, daß in Lissabon eine Revolution ausgebrochen und die Republik proklamiert sei. Der abgesetzte König Manuel ist ein junger Mann, der vor einigen Jahren auf den Thron gekommen war, nachdem sein Vater, der sich durch seine Mißwirtschaft äußerst verhaßt gemacht hatte, zugleich mit seinem ältesten Sohn auf der Straße erschossen worden war. Der junge Manuel hat sich durch das Schicksal, das sein Vater und Bruder erlitten hatten, nicht warnen lassen. Er betrachtete sich als ein Instrument des Schicksals und ging ohne Rücksicht auf Tagesansichten und Meinungen den Weg, den ihm seine Heritaten Ratgeber und seine bigotte Mutter und Großmutter vorschrieben. Die portugiesischen Republikaner, denen die liberale Wirtschaft und die vom Hof, unbekümmert um die Not des Volkes, betriebene Verschwendung nicht gefielen, verloren schließlich allen Respekt vor dem losbaren Instrument, mit dem sie gesegnet waren. Sie entledigten sich dieser Last und das portugiesische Volk wird jedenfalls bald finden, daß es kein Nachteil ist, das Königtum entbehren zu müssen. Es mag übrigens erwähnt werden, daß an dieser Revolution die schlimmste Sozialdemokratie ganz unschuldig ist, da sie in Portugal kaum in nennenswerterem Umfange vertreten ist. Als Material für eine Reize gegen die Sozialdemokratie in Deutschland wird sich also die Enthronung des portugiesischen Königs schwerlich eignen.

Eine Niesendemonstration gegen die Fleischnot haben die Wiener Arbeiter am 2. Oktober arrangiert. In Oesterreich hat die Bevölkerung in ähnlicher Weise unter der Fleischnot zu leiden, wie in Deutschland, und dort wie hier sind es im Interesse der Agrarier errichteten Grenzsperrzen, welche die ausreichende Versorgung des Landes mit Schlachtvieh verhindern. Um gegen diese Mißwirtschaft zu demonstrieren, sind die Wiener Arbeiter am Sonntag auf die Straße gegangen. Die Demonstration hat einen großartigen Verlauf genommen. Die Zahl der Teilnehmer an dem Zuge, der sich am Parlamentsgebäude vorbei nach dem Rathaus bewegte, wird auf mehr als 200 000 geschätzt. Die Vereine führten ihre Fahnen mit sich; vielstimmig wurden aber auch Plakate mit Paraphrasen und Inschriften erlesen und satirischen Jubels getragen. In den Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, hörte der Wagenverkehr auf, auch die Straßenbahn mußte einige Stunden lang den Betrieb einstellen. Die Polizei hielt sich vernünftigerweise fern, und so kam es, daß die Demonstration, die einen großartigen Eindruck machte, einen ungehörten Verlauf nahm. — Wenn die preussische Polizei fähig wäre, von ihren Wiener Kollegen zu lernen, dann würden auch bei uns manche Ruhestörungen vermieden.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Nachfolgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrages erteilt, wonach der Gesamtbeitrag in diesen Zahlstellen ab 1. Oktober beträgt in Asperg 65 Pf., Beuthen 65 Pf., Ludwigsburg 65 Pf., Müdnitz 70 Pf.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 42. Wochenbeitrag für das Jahr 1910 fällig geworden.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt: 119 099 Gustav Strobach, Strohmacher, geb. 22. 7. 51 zu Staffort.

153 396 Ernst Köhler, Tischler, geb. 25. 10. 61 zu Nieder-Neulirch.

248 196 Gottlieb Sarel, Stuhlbauer, geb. 28. 6. 79 zu Groß-Neudorf.

269 705 Karl Baier, Tischler, geb. 3. 1. 87 zu Magdeburg.

349 252 Friedrich Löcher, Tischler, geb. 4. 12. 88 zu Lenn-Lemmerder.

441 558 Bernhard Bahlte, Modellstecher, geb. 4. 4. 89 zu Dortmund.

451 750 Karl Nawroth, Tischler, geb. 1. 11. 72 zu Reustadt.

487 795 Kauf Schlode, Tischler, geb. 22. 1. 88 zu Landorf.

501 108 Erich Löcher, Kistenmacher, geb. 21. 1. 71 zu Tellerhammer.

Im Monat September gingen von nachbenannten Zahlstellen folgende Beträge ein:

Gau Danzig: Allenstein 50 Mk., Bromberg 100, Danzig 900, Elbing 650, Goldap 80, Graudenz 150, Gumbinnen 80, Insterburg 400, Königsberg 1400, Köslin 250, Königs 50, Lauenburg 107,50, Lyt 10, Memel 164, Ksel 70, Osterode 50, Rummelsburg 28,28, Stallupönen 40, Tilsit 224, Zoppot 50 Mk.

Gau Estlin: Barth 100 Mk., Friedland 50, Greifenhagen 70, Gütstrow 150, Neustrelitz 50, Parchim 100, Papehwal 30, Schönberg 250, Stargard 100, Stralsund 300, Strelitz 250, Swinemünde 100, Torgelow 80, Warnemünde 45, Wismar 250, Wolgast 192,50 Mk.

Gau Breslau: Beuthen 100 Mk., Breslau 2050, Brieg 100, Bunzlau 100, Erdmannsdorf 50, Festsberg 80, Freiburg 850, Glaz 50, Glogau 100, Görlitz 1000, Gubrau 64, Haynau 100, Herzdorf 350, Hirschberg 250, Jauer 100, Kallowitz 400, Langenöls 100, Lauban 45, Reife 75, Reufalz 300, Delz 180, Ostrow 110, Posen 600, Schweidnitz 540, Strethen 80, Waldenburg 100 Mk.

Gau Berlin: Adlershof 100 Mk., Arnswalde 25, Berlin 2450, Biesenthal 80, Brandenburg 2000, Charlotten-

burg 600, Collbus 800, Dahme 50,45, Driesen 50, Eberswalde 100, Fehrbellin 25, Finsterwalde 900, Forst 150, Frankfurt 600, Französisch-Buchholz 118, Fürstenaalde 300, Groß-Lichterfeld 200, Gaben 300, Gagerwerda 80, Mofierfeld 200, Königsrufterhausen 150, Kolmar 14, Landsberg 100, Neuruppin 100, Neuzelle 12, Rawabes 600, Oderberg 85, Prenzlan 125, Priebus 180, Mathenow 300, Mydorf 1600, Schneidemühl 100, Zambert 50, Seefeld 50, Spandau 300, Spremberg 150, Steglitz 150, Stralsberg 50, Teltow 50, Trebbin 170, Treuenbriegen 200, Weiten 100, Weisensee 1800, Weiskasser 40, Wittberge 143,49, Zehlendorf 50, Zielzig 47, Zossen 100 Mk.

Gau Dresden: Bautzen 800 Mk., Brand 200, Colmnitz 80, Döbeln 350, Dresden 11188,05, Elsterwerda 125, Eppendorf 200, Freiberg 100, Geringswalde 500, Glashütte 250, Großenhain 100, Großhörnisdorf 250, Großschönau 150, Grünhainichen 86, Hartha 600, Kamenz 80, Leisnig 200, Leisnisdorf 120, Liebenwerda 100, Löbau 850, Marienberg 25,50, Meichen 600, Mittweida 300, Mulda 160, Neugersdorf 204,40, Neuhäusen 180, Nossen 60, Oederan 40, Olbernhau 1600, Oschatz 200, Pirna 400, Rabenau 1700, Rechenberg 75, Riesa 400, Schmiedeberg 100, Schweigershain 100, Sebnitz 95, Seiffenwerderdorf 40, Stolpen 300, Torgau 85, Waldheim 700, Zittau 298 Mk.

Gau Leipzig: Adorf 100 Mk., Altenburg 500, Aue 180, Brambach 20, Buchholz 200, Burgstädt 75, Chemnitz 4400, Crimmitschau 200, Eisenburg 1800, Falkenstein 100, Frankenberg 200, Froburg 200, Geithain 80, Gera 800, Greiz 100, Grimma 160, Hainichen 120, Johanngeorgenstadt 200, Klingenthal 150, Krummstedt 80, Langenberg 150, Leipzig 9000, Limbach 75, Markranstädt 100, Meerane 100, Meuselwitz 110, Neustadt 80, Nauchau 350, Neichenbach 100, Ronneburg 55, Schönbach 328,65, Schletiz 60, Schmöln 1194, Schönheide 100, Stollberg 50, Treuen 170, Triebes 850, Weida 100, Werdau 150, Wurzen 210, Zsch 1000, Zeulenroda 1000, Zwickau 550 Mk.

Gau Erfurt: Apolda 180 Mk., Arnstadt 135, Blankenburg 50, Weidenrode 3, Böhlen 80, Wülfel 200, Coburg 850, Corbeitha 100, Elrich 80, Eschwege 100, Friedrichroda 80, Gotha 1800, Hermstedt 80, Jena 372, Jützenau 80, Langensalza 100, Langewiese 150, Lauterberg 300, Merleburg 200, Naumburg 250, Neuenau 120, Neustadt 90, Ohrdruf 100, Rudolstadt 200, Ruhla 80, Saalfeld 100, St. Andreasberg 49,20, Themar 150, Waltershausen 150, Weisenfels 97 Mk.

Gau Magdeburg: Aken 44,55 Mk., Aschersleben 197,50, Mansfeldburg 100, Braunschweig 2000, Burg 800, Calbe 35, Cöthen 300, Delitzsch 50, Dessau 500, Eisleben 200, Garbeslegen 170, Goslar 150, Gispersleben 40, Halberstadt 400, Helmstedt 101, Magdeburg 3200, Osterburg 50, Quedlinburg 100, Roßlau 191, Sangerhausen 160, Schönebeck 550, Verbitz 100 Mk.

Gau Hamburg: Bergedorf 120 Mk., Blankenese 180, Boizenburg 75, Bredstedt 80, Dannenberg 50, Ederndorfe 30, Elmhorn 100, Estrelage 110, Gresthacht 800, Gützkow 90,00, Heide 100, Neebe 200, Leer 150, Lohstedt 100, Lügnitzloster 40, Lüneburg 300, Marne 80, Meldorf 100, Neumünster 350, Nordenshan 50, Oldenburg 200, Odesloe 50, Pinneberg 170, Preetz 47, Rendsburg 200, Scharnebeck 80, Stade 70, Silderbarrup 75, Uetersen 60, Varel 160, Wilhelmshaven 500, Wismar 100 Mk.

Gau Hannover: Alfeld 20 Mk., Bielefeld 3700, Cassel 300, Detmold 300, Einbeck 90, Göttingen 340, Hannover 3000, Herten 45, Herford 2000, Hildesheim 250, Lage 100, Lemgo 80, Minden 200, Münden 500, Nienburg 100, Deynhäusen 600, Osnabrück 500, Pyrmont 80, Qualenbrück 120, Rheine 20, Soltan 20, Springe 70, Stadthagen 75, Uelzen 150, Hilar 100, Verden 200 Mk.

Gau Düsseldorf: Aachen 200 Mk., Bochum 310, Bonn 500, Dortmund 800, Düsseldorf 800, Duisburg 450, Eschfeld 2200, Essen 1200, Gelsenkirchen 200, Gladbeck 50, Gummersbach 120, Hagen 350, Hamm 70, Hattingen 99,10, Herne 40, Hirschhorn 100, Köln 2000, Lempe 80, Lützenfeld 50, Mülheim 100, M-Gladbach 100, Münster 200, Neuf 80, Oberhausen 99,40, Paderborn 150, Recklinghausen 150, Remscheid 250, Ronsdorf 90, Siegen 100, Soest 80, Solingen 350, Umma 40, Wetzlar 100, Wals 300, Wanne 100, Werden 80, Wesel 60, Wetter 100 Mk.

Gau Frankfurt: Amorbach 150 Mk., Bensheim 75, Büdingen 193,80, Coblenz 300, Darmstadt 235, Eckenfoden 135, Fachsenheim 100, Frankfurt 300, Frankfurt 1595, Großlarben 100, Heidelburg 300, Höchst 900, Kellheim 400, Landau 48, Ludwigsbafen 350, Mainz 1000, Mannheim 2500, Marburg 90, Mülheim 140, Neu-Isenburg 300, Neustadt 288,80, Neuwied 100, Offenbach 940, Pirmasheim 150, Saarbrücken 500, Sprensbach 300, Tann 75, Erier 150, Wiesbaden 700, Worms 250 Mk.

Gau Nürnberg: Ansbach 100 Mk., Bamberg 200, Bayreuth 600, Cham 55,35, Erlangen 400, Forchheim 100, Fürth 3000, Herzogenaurach 80, Hof 100, Markt-Neuburg 23,51, Nördlingen 110, Schney 37,50, Schopfloch 190, Schwabach 70, Schwarzenbach 150, Selb 144, Würzburg 400, Zirndorf 200 Mk.

Gau München: Augsburg 1200 Mk., Dachau 259,50, Fürstentfeldbrud 95, Frunbach 80, Landsberg 30, Memmingen 100, Mühldorf 50, München 9500, Passau 100,10, Passau 100, Regensburg 50, Rrien 20, Reichenhall 180, Rosenheim 200, Starnberg 180, Straubing 100, Tölz 150, Traunstein 40, Zwickel 10 Mk.

Gau Stuttgart: Aalen 42 Mk., Badnang 100, Baden-Baden 50, Emmendingen 20, Eßlingen 550, Freudenstadt 71,20, Friedrichshafen 80, Furtwangen 200, Geisweiler 40, Gmünd 160, Heilbronn 600, Karlsruhe 570, Kirchheim 200, Konstanz 108,07, Lahr 50, Leuzkirch 40, Leuzkirch 60, Ludwigsburg 100, Marktal 13,00, Mosbach 25, Mühlheim 50, Mülhausen 250, Neudorf 77,75, Offenburg 85, Dös 80, Pforzheim 600, Schorndorf 95, Schramberg 150, Schwemingen 200, Spaichingen 100, Straßburg 400, Stuttgart 7300, Sulzbach 51,30, Tübingen 100, Ulm 747,75, Waldkirch 51,50, Weirnsheim 35, Zuffenhausen 300 Mk.

Die Revisoren und Verwaltungen werden ersucht, vorstehende Quittung genau zu prüfen und etwaige Anstände sofort an uns zu berichten.

In der Quittung mitenthalten sind auch die für die Bauarbeiter bestimmten Beträge. Nicht aufgeführt sind die Beträge, welche für die Verlagsanstalt bestimmt waren.

Berlin C., Neue Friedrichstraße 2.
Der Verbandsvorstand.

Situationsbericht aus der Vergolderbranche.

Auf die Aufforderung durch die „Holzarbeiter-Zeitung“ im Juli d. J., einen Situationsbericht über den Geschäftsgang im ersten Halbjahr einzusenden, haben nur folgende Orte geantwortet: Bург, Dresden, Kärth, Gelsenkirchen, Guben, Hamburg, Köln, Leipzig, Pasing, Rudolstadt, Sondershausen. Außerdem liegt noch ein vordem eingegangener Bericht der Zeitsungsverwalter aus München vor. Von Berlin ist kein Bericht eingelaufen, da wir selbst mit in der Bewegung hier tätig und demnach über alles genau informiert sind. Alle übrigen Orte haben bis Ausgang September keinen Bericht eingesandt. Es ist deshalb notwendig, daß alle Kollegen die Veranlassungen in der „Holzarbeiter-Zeitung“ beachten und bei den Sektionsleitern resp. Ortsverwaltungen darauf dringen, daß ein Bericht eingesandt wird. Die etwas verspätete Zusammenstellung der Berichte liegt an unserer intensiven Tätigkeit im August und September hier in Berlin, worüber wir im Jahresbericht ausführlicher berichten werden.

Der Geschäftsgang in Berlin war in der Zeitsbranche im 1. Quartal ziemlich gut und hat sich im 2. Quartal noch gebessert. In der Rahmenbranche war der Geschäftsgang in beiden Quartalen nur mittelmäßig. Im Mai war es uns im Betrieb von C. Maschig gelungen, für alle furnierten Leisten einen Aufschlag von 10 Proz. und auf altfarbige Profilleisten ebenfalls eine Erhöhung der Aufschlagpreise nach achtjährigem Streik durchzusetzen. Bei der Firma D. Wolff, Grundleisenfabrik, ist es uns zur selben Zeit gelungen, eine Aufbesserung der Preise für alle Leisten bis zu 2 1/2 Zoll um 20 Proz., für breitere um 5 Proz., und eine Erhöhung der Löhne der Arbeiterinnen um 1 Mk. pro Woche, ebenfalls nach achtjährigem Streik, zu erreichen. In Bург war der Geschäftsgang im ersten Halbjahr gut. Des Weiteren wird noch gemeldet, daß es den Verfassern bei der Firma Verlags Nachf. gelungen ist, ihre alten Preise, die vor zwei Jahren bei der schlechten Konjunktur reduziert wurden, wieder zu erlangen. Wie uns mitgeteilt wird, handelt es sich um 10-20 Proz. In Dresden war der Geschäftsgang gut. Es haben noch einige Kollegen von auswärts angefragt. Ferner wird ganz besonders darauf hingewiesen, daß alle Kollegen aufmerksam gemacht werden, daß laut Versammlungsbeschluss der Minimallohn von 2,50 Mk. bei 5 1/2stündiger Arbeitszeit verlangt werden muß. Die zureisenden Kollegen sollten sich schriftlich an die Arbeitgeber, sondern stets an die Adressenverzeichnisse veröffentlichte Adresse oder an das Verhandlungsbureau wenden, sowie das Anschauen unterlassen. Von Kärth wird berichtet, daß der Geschäftsgang in der Zeitsbranche als befriedigend bezeichnet werden konnte. Arbeitslos war im ersten Halbjahr kein Kollege. In der Rahmenbranche jedoch haben die Kollegen die ganze Zeit verkürzt gearbeitet und mußten auch teilweise noch 8-14 Tage aussetzen. Verschiedene Kollegen haben deshalb den Beruf gewechselt. Der Versammlungsbesuch wird als gut bezeichnet, was an manchen anderen Orten nicht der Fall ist. In Gelsenkirchen war der Geschäftsgang ebenfalls gut, es sind sogar nach Pfingsten noch zwei Kollegen eingestellt worden. Es wird ganz besonders bemerkt, daß die dort beschäftigten 6 Karbimachern nicht für die Organisation zu gewinnen sind. In Guben war der Geschäftsgang ziemlich gut. Die Kollegen wollten im Frühjahr die Lohn- und Arbeitsbedingungen verbessern und stellten Anfang April dementsprechende Forderungen. Von Seiten des Fabrikanten wurde der Verhandlungsausschuß mitgeteilt, daß er erst in 14 Tagen verhandeln könne, da er sich augenblicklich in finanziellen Schwierigkeiten befindet. Nach Ablauf der Frist nochmals aufgefordert, wurden die Kollegen wieder auf 8 Tage verfristet, und gerade in der Zeit wurde der Kontur angemeldet. Der Betrieb wird vorläufig von den Gläubigern weitergeführt und konnten die Kollegen durch ihre gute Organisation drohende Abzüge abwehren. In Hamburg-Altona haben die Verfassern in allen Betrieben bis Mitte Februar verkürzt gearbeitet, nur die übrigen Branchen hatten im ersten Halbjahr volle Beschäftigung. Bei der Firma Mehrberg u. Co. kam es im Juni zum Streik und haben die Kollegen das Nähere darüber wohl aus den Berichten in der Zeitung gelesen. Von Köln wird berichtet, daß der Geschäftsgang in der Zeits- und Rahmenbranche zufriedenstellend war. In zwei Zeitsbetrieben wurde nur teilweise verkürzt gearbeitet. Die Organisationsverhältnisse haben sich gebessert, ebenso der Versammlungsbesuch. Es konnte in einem Betrieb wieder eine Verkürzung der Arbeitszeit durchgeführt werden, so daß jetzt fast in allen Betrieben die 9 1/2stündige Arbeitszeit vorherrschend ist. In Leipzig war im 1. Quartal der Geschäftsgang mittelmäßig, im 2. Quartal stolt, so daß die Kollegen einige Überstunden machen mußten. Des Weiteren wird berichtet, daß es den Kollegen, dank der guten Organisation, gelungen ist, bessere Preise auf neue Muster zu erzielen. In der Rahmenbranche war der Geschäftsgang mittelmäßig, ebenso bei den Rahmenleisern, welche in Leipzig mit zur Sektion gehören. Wie schon im letzten Bericht erwähnt, bilden die Zeitsverwalter in München seit August vorigen Jahres eine eigene Sektion. Nachdem durch eifrige Agitation der Kollegen die Mitgliederzahl gestärkt war, konnte im November vorigen Jahres bei der Firma Wolf ein Tarif abgeschlossen und 5 Pf. Lohnerhöhung pro Stunde durchgebracht werden. Ebenso wurde im Dezember in der Hof-Goldleisenfabrik Petry der alte Tarif gekündigt und ein neuer Tarif abgeschlossen mit 8 Pf. Lohnerhöhung pro Stunde. Die Arbeitszeit beträgt in allen Zeitsbetrieben 53 Stunden wöchentlich. In Pasing war der Geschäftsgang in den beiden ersten Monaten schlecht, es wurde verkürzt gearbeitet, in der übrigen Zeit ging es gut. Es soll jedoch in dem Betrieb ziemlich regellos gearbeitet werden. Es wird teilweise verkürzt gearbeitet, sind wieder einige Bestellungen eingelaufen, wird darauf losgeschustert, bis alles aufgearbeitet ist, und dann beginnt wieder der alte Schlandrian. Organisiert sind die Beschäftigten fast alle und halten die Kollegen fest zur Organisation. Des Weiteren ist von der dortigen Ortsverwaltung ebenfalls darauf hingewiesen, daß die Kollegen die Anfragen direkt bei der Fabrik unterlassen und sich nur an den dortigen Arbeitsnachweis wenden. In Rudolstadt war der Geschäftsgang im ersten Halbjahr schleppend. Der Geschäftsgang in Sondershausen war nur mittelmäßig. Es wird des

weiteren berichtet, daß es im Herbst vorigen Jahres gelang, für den ganzen Betrieb die neunstündige Arbeitszeit durchzuführen. Die Vergolder hatten vorher eine Stunde weniger Arbeitszeit täglich als die übrigen Arbeiter. Die Arbeitszeit ist nun für die übrigen Arbeiter um eine Stunde pro Tag verkürzt unter Verbeibehaltung der bisherigen Wochenlöhne. In Ulm war der Geschäftsgang gut, es mußten sogar die Karbimacher und Rahmenleisener in einem Betrieb acht Wochen Überstunden machen. In dem Betrieb von Geiz ist es durch den Streik soweit gekommen, daß nur noch halb so viel Kollegen beschäftigt sind als vordem. In diesem Betrieb ist der Geschäftsgang flau, wohl ebenfalls eine Folge des Streiks. Zum Schluß wollen wir nochmals darauf hinweisen, daß alle Kollegen mehr auf die Zeitung achten, damit die Berichterstattung pünktlicher und besser erfolgen kann. Die Kollegen dürfen sich nicht nur auf die Zeitungen verlassen, sondern müssen auch selbst mit auf dem Posten sein, um bessere Fühlung aufrecht zu erhalten. Ferner empfehlen wir den Kollegen ganz besonders die bessere Beachtung der Arbeitsnachweise, um die Klagen von einzelnen Orten aus der Welt zu schaffen. Ganz besonders verweisen wir auf den in Berlin betreffs Regelung der Arbeitsnachweisfrage gefassten Beschluss, der wohl den meisten Kollegen schon bekannt sein dürfte. Die Kollegen schädigen durch die Anfragen bei den Fabrikanten doch nur die am Orte beschäftigten Kollegen und sich selbst, indem ihnen öfter ein geringerer Lohn angeboten wird.

Die Zentralkommission der Vergolder. Z. N.: Karl Langner, Berlin NO. 18, Landsberger Str. 108.

Korrespondenzen.

Bielefeld. Am 7. Oktober tagte eine Vertrauensmännerkonferenz, welche die Maßnahmen treffen sollte, die angesichts der angekündigten Massenausperrung notwendig gewesen wären. Etwa 600 unserer Kollegen, die in der Metallindustrie beschäftigt sind, kamen für den Kampf in Betracht. Inzwischen war aber der günstige Abschluss der Werftarbeiterbewegung bekannt geworden. Die Vertrauensmänner besprachen noch einmal den Verlauf der Bewegung und erklärten, die Konsequenzen aus dem Verhalten der Bielefelder Fabrikanten, die bekanntlich für die Massenausperrung sich ins Zeug gelegt hatten, zu ziehen. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher die Werftarbeiter zu den erregenen Vorteilen beglückwünscht werden. Zugleich wurde beschlossen, der nächsten Mitgliederversammlung zu empfehlen, außer den schon bewilligten 500 Mk. noch weitere 500 Mk. insgesamt also 1000 Mk., der Hauptklasse zu überweisen, von der Ervägung ausgehend, daß nur durch praktische Bekundung der Solidarität der Arbeiter die Macht der Unternehmer zurückgebrängt wird.

Möln. (Vergolder.) In der am 26. September abgehaltenen stark besuchten Sektionsversammlung konnte mitgeteilt werden, daß es in der Rahmenfabrik von Hanquet möglich gewesen ist, eine Lohnbewegung durchzuführen, durch welche die Kollegen einen Lohnzuschlag von 8 Pf. pro Stunde und eine Arbeitszeitverkürzung von 3 Stunden pro Woche erzielten. Hierauf wurde das Eingekannt des Kollegen Jhlan, in unserer „Holzarbeiterzeitung“, einer scharfen Kritik unterzogen und protestiert gegen die öffentliche Unterschlebung, als wollten Kollegen auf Kosten des Verbandes eine Vergnügungstour nach Berlin machen. Die Mehrheit der hiesigen Kollegen sind der Abstimmung gemäß wohl für eine Branchenkonferenz. Von verschiedenen Kollegen wurde gewünscht, mehr Agitation zu betreiben, damit auch einmal die Indifferenzen für die Organisation gewonnen würden. Zu dem Zweck soll ein Flugblatt herausgegeben werden. Am Schluß der Versammlung ermahnte unser Sektionsleiter die Kollegen, noch reger denn je die Versammlungen zu besuchen, damit wir dem Beispiel derjenigen Werkstellen folgen könnten, welche schon mehr Lohn und Arbeitszeitverkürzung errungen haben, damit auch einmal in Möln bessere Löhne und der schon lange erhoffte Neunstundentag erzielt würden.

Neuwied. In der Wurstfabrik „Anibersum“ von Jaf. Loeb herrschen Zustände, die nichts weniger als löblich sind. Säger und Fräher erhalten bei ihrer gewiß beschwerlichen Arbeit in zehn Stunden den horrenden Lohn von 2,20 Mk. Ein gesunder Arbeiter erhielt einen Anfangslohn von 2,20 Mk., welcher jedoch inzwischen schon auf 2,70 Mk. gestiegen ist. Tüchtige Fräher verdienen im Akkord täglich bis zu 3,50 Mk. Das Eingehen, welches durch Heimarbeiter besorgt wird, wirkt, wenn die ganze Familie mitarbeitet, einen Tageslohn von 1,20 Mk. bis 1,50 Mk. ab. Ein zum Meister avancierter Fräher ist die Götlichkeit selber, indem er den Arbeitern welche in die „Presse“ anbietet. Ob es stets beim Anbieten bleibt, wollen wir dahingestellt sein lassen. Man muß sich wundern, daß noch keine Unfälle zu verzeichnen sind, liegen doch die Abfälle haufenweise zwischen den Maschinen herum, und will erst jemand an die Transmission im Keller, dann muß er ganz nahe unter der Decke über die Sägespäne kriechen. Daß bei derartigen Zuständen im Betriebe dem Inhaber die Organisation ein Dorn im Auge ist, nimmt weiter kein Wunder. Hat er doch schon versucht, Kollegen durch Drohungen mit Strafwesen dem Verbands abspenstig zu machen. Leider ist ihm dieses auch jählich, nach dazu bei einem ledigen fremden Kollegen gequält. Daß der Betreffende diesen Schritt bald wieder bereut, dafür wird Herr Loeb mit seinem „Meister“ schon sorgen. Und nun, Kollegen der Firma Jaf. Loeb, die Schlafmühe von den Ohren, die Faust, die ihr so lange in der Tasche gemacht habt, heraus; tretet ein in den Deutschen Holzarbeiterverband! — Auch die organisierten Kollegen in der Schulbauhofabrik täten gut daran, sich etwas mehr um ihre Organisation zu kümmern. Haben sie doch schon ganz achtunggebietende Erfolge durch den Verband errungen. Aber den Weg zur Versammlung finden sie nur dann, wenn von Seiten des Arbeitgebers der Vertrag nicht richtig gehandhabt wird. Hauptächlich sind wohl persönliche Zwistigkeiten Schuld; jedoch ist es an der Zeit, diese endlich einmal zu begraben, und alle, Mann für Mann, in die Versammlung zu kommen und mitzuarbeiten und zu agitieren, damit auch für die Neuwieder Holzarbeiter einmal die Zeit kommt, dem Uebermut der Arbeitgeber einen Damm entgegenzusetzen.

Dehnhäusen. Man sollte meinen, die hiesigen Kollegen würden einmal zur Erkenntnis ihrer Lage kommen, aber es reißt bei ihnen nicht weiter, als die Faust in der Tasche zu halten und zu schimpfen. Wir müssen uns vor den unzuliegenderen Zahlstellen schämen, denen wir immer im Wege sind und die sich von ihren Arbeitgebern sagen lassen müssen, sie mögen erst dafür sorgen, daß ihre Kollegen in Dehnhäusen auch mitkommen. Endlich haben wir die schlechte Zeit hinter uns, nun tut es not, daß wir uns auch melden, oder wollt ihr die guten Jahre auch verschlafen? Bei der Firma Droffe in Ottensmeyer sind 13 unserer Kollegen entlassen worden wegen Verbandsangehörigkeit, sogar ein Kollege, der vor zwei Jahren zwei Finger in diesem Betrieb einbüßte. Bei dieser Firma wird 2,50 Mk. pro Tag verdient. Allerdings die Liebhaber des Herrn Droffe verdienen mehr, die bekommen die besten Akkorde zu machen und verdienen mit leichter Mühe 4,50 Mk. pro Tag. Dafür dürfen diese Elemente auch ihre Kollegen veratzen und sich anschmeicheln, wodurch sie allerdings in der Achtung ausländischer Arbeiter nicht steigen.

Pasing. (Vergolder.) Wenn die Majorität der Provinz, lediglich um ihren Delegierten „Berlin sehen“ zu lassen, die Branchentouren wünscht, dann freilich ist der Berliner Fahrt eine Chinaprilienz entschieden vorzuziehen. Die Dinge liegen aber so, daß hinter den Artikel aus der Provinz die Kollegen stehen, während die Artikel der Kollegen Späthe und Jhlan persönliche Meinungsäußerungen sind. Der in dem letzten Rundschreiben betretene ablehnende Standpunkt war nun wenigstens stichhaltig. Er stand wohl ab von dem Kämpelversuch Jhlaus. Wir resumieren aber abermals: Wünscht die Provinz die Abhaltung, dann muß die Zentralkommission sich als Geschobene fühlen und sich nicht aus der noch nicht an den Tag gebrachten Meinung der Berliner Vergolder ihre Anschauung bilden. Die eigentlich die berufenen Preisrichter der Vergolder sein sollten, scheinen aber auch einmal das Pferd beim Schwanz aufzugäumen. Verschiedene Tagesordnungen sind vorgeschlagen; fortgesetzt könnte schon alles sein. Die Provinz wünscht die Diskussion der vom Vorstand oder der Kommission eventuell vorgeschlagenen Tagesordnung, nur Späthe und Jhlan sind dagegen, vielleicht noch die Zentralkommission. Das ist aber doch ein unhaltbarer Zustand. Wir wünschen vor allem einmal den Gesamtwillen der Berliner kennen zu lernen. Aber wenn das Hin- und Hergerren so weiter geht, dann kommt wirklich nichts „Greifbares“ heraus. Schließlich ist es zum Schluß noch nett, daß die resp. Zahlstellen die Kosten tragen müssen. Noch netter ist es, daß Berlin die Branchentouren schiebt. Wir stimmen mit dem Rundschreiben überein: Lohn- und Arbeitsverhältnisse müssen und können von den Kollegen der resp. Fabriken selbst verbessert werden; wenn aber doch immer weiter nach der Branchenkonferenz gerufen wird, sehe man sich alle in diesem Jahre geschriebenen Notizen noch einmal an. Ein paar Fragen nun noch. Wann erscheint die Fortsetzung des Agitationsberichts? Wann wird das Sektionsberichts-material veröffentlicht? Es ist gut ein Vierteljahr her. Wie wäre es wenigstens einmal mit einer Propagandabroschüre über: „Die Verhältnisse in der Goldleisenindustrie“? Muß nicht auch ein kleines Haus gepflegt werden?

Müßelsheim bei Mainz. In der Wagner'schen Opelwerke lassen die hygienischen Einrichtungen sehr viel zu wünschen übrig. Die Bedürfnisanlagen befinden sich in einem recht mangelhaften Zustand und sind teilweise sogar ganz geschlossen. In letzterer Zeit hat man einen Kontrolleur angestellt, um die Dauer des Aufenthalts zu überwachen. Besser wäre es aber, wenn für eine brauchbare Anlage gesorgt würde. Vor einigen Tagen wurde ein Kollege wegen Gebrauch derselben sogar mit einer Mark bestraft. Es wäre an der Zeit, derartige Mißstände zu beseitigen. Die Organisation ist den Meistern der größte Dorn im Auge, sie suchen sie mit allen Mitteln zu unterdrücken. Meister Deuricht lacht auch nicht mit groben Ausdrücken. Die Löhne spotten jeder Beschreibung. Wurde doch erst vor kurzer Zeit einem Kollegen 29 Pf. die Stunde ausbezahlt. Daher kommt es auch, daß fast jeden Tag ein oder zwei Kollegen die Arbeit verlassen. Kollegen, wie lange wollt ihr noch müßig zusehen? Tretet ein in den Deutschen Holzarbeiterverband und arbeitet unermüdet für die Stärkung unserer Organisation, dann werden wir andere Zustände erreichen.

Unsere Lohnbewegung.

In Auerbach im Vogtland dauert der Streik in der Möbelfabrik Seidel nun schon drei Wochen, und noch ist kein Ende abzusehen. Diese Firma sträubt sich als einzige immer noch, den am Orte allgemein gültigen Tarifvertrag anzuerkennen und sucht durch Insuperate Arbeitswillige zu erhalten. Außer drei Stehengebliebenen verfügt der Betrieb jetzt noch über zwei weitere Hausmeister. Der eine, ein Drechsler aus Eger, hat sich gleich beim Inhaber einquartiert, da er sich wohl schämt, den Streikenden zu begegnen. Der andere Arbeiter wurde im Mai wegen ungenügender Leistungen entlassen, mag aber jetzt als Notnagel gut genug sein. Seit dem 1. Oktober firmiert die Fabrik: „Vogtländische Kunstmöbelindustrie A.-Ges.“. Während des Streiks machen die übrigen Betriebe am Orte um so bessere Geschäfte. Die Streikenden sind bereit auszuweichen.

In Bamberg ist die Lohnbewegung bei der Firma Neupert (Kospiantortefabrik) zugunsten der Kollegen erledigt worden. Herr Neupert hat nun eingesehen, daß es besser ist, wenn man mit den Vertretern der Organisation verhandelt und sich gegenseitig verständigt. Die Arbeitszeit wurde bei Lohnausgleich von 58 auf 56 Stunden verkürzt und zudem die Stunden- und Akkordlöhne um 7 Prozent noch erhöht. Außerdem ist die Garantie des Lohnes im Akkord gesichert, für Überstunden wird ein Zuschlag von 15 bis 25 Prozent gewährt. Bisher hat es für Überstunden keinen Aufschlag gegeben. Die Kollegen mögen die richtige Lehre aus der Bewegung ziehen, an der Organisation festhalten, dann wird sich noch manches verbessern lassen.

In Vorna bei Leipzig dauert der Streik der Musikinstrumentenarbeiter in der Harmoniumfabrik Lindholm und der Pianofortefabrik Seyl unver-

ändert fort. Der Inhaber der letztgenannten Firma zeichnet sich durch ganz besonders prohenhafte Manieren aus. Als unsere Verwaltung vor der ArbeitsEinstellung mit ihm in Verhandlung treten wollte, sandte der Herr unjenseits Bevollmächtigten den nachstehenden Brief:

„Ich muß es mit aller Entschiedenheit ablehnen, sowohl mit Ihnen persönlich als auch mit Ihrer Verbandsleitung selbst Unterhandlungen über Forderungen im Interesse meiner Arbeiterschaft zu führen.“

Sie haben nicht den geringsten Einblick in die Technik und Verhältnisse meines Geschäftsbetriebes, somit entbehren Sie auch jeder Beurteilung, und halte Sie deshalb nicht für befugt, auch nur über einen Gegenstand Ihrer Ansprüche mit mir zu verhandeln. Sollten mir dagegen aus der Mitte meiner Arbeiterschaft berechtigte Wünsche vorgebracht werden, bin ich bereit, diese zu prüfen und, soweit es in meinen Kräften steht, solche zu berücksichtigen.

Jugendwelche weitere Annäherungen Ihrerseits wollen Sie gefl. für immer unterlassen, da ich auf diese prinzipiell nicht reagiere.

Hochachtung

G. Seyl.

Während die Firma in so hochwürdiger Weise den Verkehrt mit der legitimen Vertretung ihrer Arbeiter ablehnt, ist sie jetzt eifrig auf der Suche nach Streikbrechern. Dabei ist sie gar nicht wählerisch. Hat sie doch als Ersatz für die ausständigen Arbeiter, die zum Teil 15 bis 30 Jahre in der Branche tätig waren, alte Buchbinder eingestellt, die natürlich dem besonderen Schutz der Polizei empfohlen sind. Wir sind überzeugt, daß sich der Hochmut der Herren noch legen wird und bitten den Bezug von Harmoniumarbeitern, Klaviermachern, Polierern, Drehsclern und Stuhlbauern von Vorna fernzuhalten.

In Eilenburg dauert der Streik in der Stutzbranche nun bereits die achte Woche und ist ein Ende desselben vorläufig noch nicht abzusehen. Waren bei den Streiks 1905 und 1907 schon nach einigen Wochen Arbeitswillige in den Reihen der Buchbinder vorhanden, so kann diesmal berichtet werden, daß bis jetzt nicht einer abtrünnig geworden ist. Dagegen hat sich in Birkel, wo eine hiesige Stutzfabrik eine Filiale besitzt, ein Kollege gefunden, welcher nach sechs Wochen wieder in den Betrieb hineingegangen ist.

In Hamburg sind die Differenzen in der Goldleistenfabrik Rehrberg u. Co. durch Verhandlungen der Organisationsleitung mit den Inhabern beseitigt und hat die Wiedereinstellung der Streikenden bereits begonnen.

Die Differenzen in der Pianofortefabrik von Steinway u. Sons sind ebenfalls nach Verhandlungen der Organisationsleitung mit der Direktion beseitigt. Mit der Wiedereinstellung des alten Arbeiterstammes ist bereits am Mittwoch, den 6. Oktober, begonnen. Die Sperrten über beide Betriebe werden hiermit aufgehoben.

In Herford haben die Kollegen der Ristenfabrik von Böler u. Henning ohne ArbeitsEinstellung einen schönen Erfolg errungen. Der Arbeitspreis wurde sofort um 7 Proz. erhöht, der Lohn pro Tag um 30 Pf. Wenn man bedenkt, daß diese Branche in den letzten Jahren ganz besonders unter dem Tabaksteuergeßel gelitten hat, so ist dieser Erfolg nicht zu unterschätzen. Goffentlich wird dies für die Ristenmacher ein neuer Ansporn sein, die Organisation besser auszubauen.

In Herischdorf i. Riesengeb. erzielten die Korbmacher durch ihre Lohnbewegung einen schönen Erfolg. Ein Vertrag, laufend bis 1. September 1912, bringt die Verkürzung der Arbeitszeit von 12 auf 10 Stunden täglich sowie unter anderem auch einen Akkordtarif mit einer Erhöhung der Akkordpreise um durchschnittlich 10 Proz.

In Siegnitz wird der Klavierarbeiterstreik in verstärkter Weise fortgesetzt, nachdem der unternommene Versuch einer Verständigung von den Unternehmern abgelehnt worden ist. Die Firma Seiler sucht in allen möglichen Zeitungen nach Tischler, Polierern usw., welche dem Deutschen Holzarbeiterverbande nicht angehören. Wir setzen bei jedem Kollegen soviel Ehrgefühl voraus, daß er Siegnitz auf alle Fälle meidet, vor allem aber in keinem Klavierbetriebe in Arbeit tritt.

In Mülhausen i. Elz. sind 230 Tischler ausgesperrt worden. Zugang ist fernzuhalten.

In Oberhausen (Rhld.) befinden sich die Kollegen in einer Lohnbewegung. Die Forderungen, welche sämtlichen Schreinermeistern am Orte unterbreitet wurden, betreffen hauptsächlich die Arbeitszeitverkürzung von 10 auf 9 1/2 Stunden täglich und einseitliche Regelung der Lohn- und sonstigen Arbeitsverhältnisse. So viele Werkstätten am Orte vorhanden sind, so verschiedenartig sind die Verhältnisse. Eine Antwort auf die Forderungen ist noch nicht erfolgt, so daß wohl mit einer ArbeitsEinstellung gerechnet werden muß. Wir bitten um Fernhaltung des Zuguges.

In Saarbrücken, Brebach und Luisenthal geht der Streik weiter. Es fanden wohl mehrere Verhandlungen statt, die jedoch resultatlos verliefen, da der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe es nicht zuläßt, daß die Schreinermeister eine Verkürzung der Arbeitszeit unter 10 Stunden die Woche zugestehen. Alle Versuche, Streikbrecher von auswärts herbeizuziehen, sind bis jetzt fehlgeschlagen. Ebenso ist es den Arbeitgebern samt ihrem Generalsekretär für das Baugewerbe nicht geglückt, einen Keil in die Streitenden zu treiben. Die Zirkulare und Notizen in der bürgerlichen Presse haben ihre Wirkung verfehlt. Die Streitenden sind fest entschlossen, den ihnen aufgezwungenen Kampf mit aller Energie zu Ende zu führen. Der Zugang ist darum strengstens fernzuhalten.

In Schmöln (S.-A.) reichten am Sonnabend sämtliche bei der Firma G. Niedmann u. Co. (Hornknopffabrik) beschäftigten Arbeiter die Kündigung ein. Veranlassung hierzu gaben wiederholte seitens der Firma vorgenommene Wagtregelungen und die geringschätzig Behandlung der bereits vor vier Wochen gestellten Eingabe um Lohnaufbesserung. Die in den anderen 14 Firmen (Horn- und Steinwühlmaschinen) zu gleicher Zeit eingereichte Vorlage kann ebenfalls nach ihrer Erledigung. Manage Anzeichen deuten darauf hin, daß die Arbeitgeber große Lust verspüren, mit dem Feuer zu spielen. Vor Zugang wird dringend gewarnt.

In Speyer ist der Streik nach 11wöchiger Dauer beendet. Durch Vermittlung des Gewerberats König-Speyer wurde ein Vertrag mit 6stündiger Arbeitszeit und 6 Pf. Lohnhöhung abgeschlossen. Der Mindestlohn beträgt im ersten Gesellenjahr 30 Pf., im zweiten Gesellenjahr 35 Pf. und von da ab 40 Pf. pro Stunde. Die Ueberstunden werden mit 10 Pf., Nachstunden mit 20 Pf. Zuschlag vergütet. Ferner wird eine Bauzulage von 8 Pf. pro Stunde bezahlt, sowie Zuschläge für Umzug, Klavier- und Maschinen-Transport. Vorläufig erziehen wir die Kollegen, den Zugang noch fernzuhalten, da die Streitenden noch nicht wieder alle untergebracht sind.

In Algenhals dauert der Streik der Tischler schon 8 Wochen, an seine Beendigung ist aber noch nicht zu denken. Die Arbeitgeber weisen noch immer jedes Entgegenkommen ab, während unsere Kollegen nicht daran denken, sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben. Zugang ist auch weiter fernzuhalten.

Aus der Holzindustrie.

Der paritätische Arbeitsnachweis für die Hamburger Holzindustrie wurde am 1. Oktober in dem für den Zweck eingerichteten Lokal, Wilmannsstraße 41, feierlich eröffnet. Die Anerkennung dieses Nachweises bedeutet für die Unternehmer eine harte Muß. Sie haben sich energisch dagegen gewehrt, aber schließlich anerkennen müssen, daß es für die Dauer nicht angeht, sich dem Fortschritt entgegenzusetzen. Diesen Gedanken gab auch der Obermeister Auguste in in der Rede Ausdruck, die er bei der Eröffnung des Nachweises hielt. Er wies darauf hin, daß es der Innung nicht leicht geworden sei, ihren Arbeitsnachweis, den sie 35 Jahre lang besessen haben, aufzugeben. In dem nun errichteten paritätischen Arbeitsnachweis würde bei der Arbeitsvermittlung streng gerecht und unparteiisch verfahren werden. Dem Wunsche des Obermeisters, daß der Arbeitsnachweis gute Früchte tragen würde, schloß sich auch der Bevollmächtigte unserer Hamburger Zahlstelle, Kollege M o n b e r g, an, der im Anschluß daran noch eine kurze Ansprache an die Versammelten hielt. In die Listen des Nachweises ließen sich sofort 668 Arbeitslose eintragen; vermittelt wurden am ersten Tage 24 Stellen.

Die Pianofortefabrik Gebr. Zimmermann in Mülkau bei Leipzig steht auf ein gutes Geschäftsjahr zurück. Die Betriebe in Mülkau sowohl als auch in Eilenburg sind während des ganzen Jahres flott beschäftigt gewesen. Der Umsatz ist gegen das Vorjahr wesentlich gestiegen, indem 1818 Pianos mehr als im Vorjahr versandt werden konnten. Der Fabrikationsgewinn beträgt 734 278 M. (im Vorjahr 468 112 M.); einschließlich 84 403 M. (i. V. 12 427 M.) Vortrag ergibt sich ein Reingewinn von 876 305 M. (227 728 M.). Hieron wurde nach entsprechender Dotierung verschiedener Fonds 63 780 M. (35 325 M.) für Tantiemen und 210 000 M. zur Ausschüttung einer Dividende von 15 Proz. (10 Proz.) verwendet. Für das neue Geschäftsjahr, heißt es in dem Bericht, „sichern uns die bereits jetzt vorliegenden Aufträge eine weitere günstige Entwicklung und Ausnutzung unserer beiden Betriebe zu; in den ersten beiden Monaten sind wiederum 301 Pianos mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres zum Versand gelangt.“

S. Fuchs Waggonfabrik, Aktien-Gesellschaft, Heidelberg. Nach dem Geschäftsbericht erbrachte das Geschäftsjahr 1909/10 nach 83 147 M. (im Vorjahr 86 738 M.) Abschreibungen einen Reingewinn von 336 680 M. (493 014 M.), aus dem wieder 12 Proz. Dividende, gleich 240 000 M., gezahlt werden sollen. Wie ferner mitgeteilt wird, liegen für das neue Geschäftsjahr zwar Aufträge in fast gleicher Höhe wie im Berichtsjahre vor, doch seien die Preise schlecht, zumal sich die Rohmaterialienpreise in aufsteigender Richtung bewegen.

Gewerkschaftliches.

Internationale Gewerkschaftskongresse.

Anlässlich des Internationalen Sozialistenkongresses haben wie die Holzarbeiter so auch eine Reihe anderer Berufs internationale Konferenzen in Kopenhagen abgehalten. Nachstehend beginnen wir mit der Wiedergabe der wichtigsten Beschlüsse, die auf diesen Konferenzen gefaßt wurden.

Auf der internationalen Konferenz der Bäcker, die am 26. und 27. August tagte, waren acht Landesorganisationen vertreten. Dem Internationalen Sekretariat, an dessen Spitze Tilmann-Samburg steht, sind 16 Organisationen mit 65 709 Mitgliedern angeschlossen. Die Konferenz beschäftigte sich mit der separatistischen Bewegung der Tschechen und beschloß, die Separatisten aus der internationalen Organisation auszuschließen. Es wurde ein Regulator geschaffen, in welchem unter anderem der Uebertritt reisender Mitglieder und deren Unterstützung geregelt wird. Die in den einzelnen Organisationen bestehenden Unterstützungsvereinigungen sollen überständiglich zusammengestellt und in deutscher, französischer, englischer und dänischer Sprache gedruckt herausgegeben werden. Der Jahresbeitrag zum Internationalen Sekretariat wurde auf 3 Pf. pro Mitglied festgesetzt. Als Internationaler Sekretär wurde Almann-Hamburg wiedergewählt und ihm ein Beirat beigegeben, dem je ein österreichisches und skandinavisches Mitglied angehört.

Die Internationale Konferenz der Bauarbeiter wurde am 27. und 29. August abgehalten. An ihr nahmen Vertreter von 13 Organisationen mit 450 000 Mitgliedern teil, die sich auf 11 Länder verteilen. Dem in deutscher, französischer, italienischer und schwedischer Sprache gedruckten Bericht des Internationalen Sekretärs W o m e l b u r g waren auch instruktive Berichte aus den einzelnen Ländern beigegeben, in welchen außer dem Stand der Verbände auch ihre inneren Einrichtungen geschildert werden. Derartige Berichte über die Entwicklung der Organisationen sollen alljährlich herausgegeben werden. Der unentgeltliche Uebertritt der Mitglieder der angeschlossenen Organisationen bleibt in der bisherigen Weise bestehen. Danach gilt eine Ausnahme für die skandinavischen Bauereverbände insofern, als diese nur solche Mitglieder aufnehmen, die sich durch Lehrbrief oder Qualifikations-

attest ihres Verbandvorstandes als gelernte Maurer ausweisen können. In dieser Einrichtung hatten besonders die Dänen fest, da die Regelung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf dieser Grundlage aufgebaut sei. Wegen der tschechischen Separatisten nahm die Konferenz in einer Resolution Stellung. Der Beitrag wurde auf 2 Pf. pro Mitglied und Jahr festgesetzt und als Internationaler Sekretär Bömelburg-Hamburg einstimmig wiedergewählt.

An der Internationalen Konferenz der Brauerarbeiter, die am 2. September stattfand, nahmen Vertreter aus Deutschland, Oesterreich, der Schweiz, Dänemark und Schweden teil. Hier führte der Lohnkampf in der Schweiz zu lebhaften Auseinandersetzungen. Nach früheren Abmachungen hätte die Unterstützung international geregelt werden sollen; die Amerikaner haben aber ihren auf 12 000 Dollar bemessenen Anteil nicht gezahlt, so daß Deutschland und Oesterreich zu den pflichtgemäßen 40 000 Mark bzw. 15 000 Kronen weitere 12 000 Mt. bzw. 6000 Kronen beisteuern mußten. Der schweizerischen Organisation wurden wegen ihrer Taktik und der mangelhaften Information scharfe Vorwürfe gemacht. Künftig soll die Gewährung der internationalen Unterstützung davon abhängig gemacht werden, daß vor der Bewegung der Rat des Internationalen Sekretärs eingeholt wird. Von der Schaffung eines internationalen Streifonds wurde Abstand genommen. Wie auf den anderen internationalen Gewerkschaftskonferenzen, so wurde auch hier das Vorgehen der tschechischen Separatisten entschieden verurteilt. Als Sekretär wurde G h e l - W e r l i n wiedergewählt.

Die internationale Verbindung der Fabrikarbeiter umfaßt nur Deutschland, Oesterreich und die skandinavischen Länder. An der am 2. und 3. September abgehaltenen Konferenz nahmen außerdem noch Vertreter aus Finnland und Bulgarien teil. Die Konferenz beschäftigte sich mit dem Ausbau der internationalen Beziehungen. Insbesondere wurde der kostenlose Uebertritt beschlossen; doch sollen die übergetretenen Mitglieder nur in den Genuss solcher Rechte treten, die in den in Betracht kommenden Organisationen gleichartig vorhanden sind. Außerdem wurde ein Regulator für die Tätigkeit des Internationalen Sekretärs geschaffen. Mit dieser Funktion wurde B r e y - S a m m e r wieder betraut. (Fortsetzung folgt.)

Einen aus christlichen Zahlenschwänkel letztes für den christliche „Holzarbeiter“ in seiner letzten Nummer. Er erzählt seinen gläubigen Lesern, daß die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1909 19 204 Mitglieder gewonnen hätten, während bei den sozialdemokratischen Gewerkschaften die Mitgliederzahl in diesem Jahre nur um 900 größer war als 1908. Daraus schließt der „Holzarbeiter“, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften im Reiche des Arbeitskampfes stehen, während sich die Zentrumsgewerkschaften im Aufschwung befinden. Daß der Traum der Gründer der ultramontanen Gewerkschaftsbewegung, die hoffen, daß ihr Kind bald alle anderen Organisationen überflügeln würde, sich seiner Erfüllung nah, wird zwar nicht direkt ausgesprochen, aber man überläßt es dem Leser, sich das zu ergänzen.

Mit dieser Hoffnung ist es aber Eßig, denn der christliche „Holzarbeiter“ hat in gewohnter Weise das Gegenteil der Wahrheit behauptet. Die christlichen Gewerkschaften haben allerdings nach ihren Angaben ihre Mitgliederzahl von Ende 1908 bis Ende 1909 von 260 767 auf 280 061, also um 19 294 gesteigert. In dem gleichen Zeitraum hatten aber die Zentralverbände ihre Mitgliederzahl von 1 797 063 auf 1 892 668, also um 94 605 erhöht. Die freien Gewerkschaften haben also nicht, wie der christliche „Holzarbeiter“ behauptet, eine Zunahme von 900 Mitgliedern oder 0,49 Proz., sondern sie haben sich um 94 605 Mitglieder oder 5,2 Proz. vermehrt. Die Christen haben allerdings eine Mitgliedersteigerung um 7,3 Proz. zu verzeichnen. Aber dieses Steigerungsverhältnis ist nicht gut vergleichbar. Dazu sind die absoluten Zahlen der Christen zu klein.

Der christliche „Holzarbeiter“ sagt dann weiter: „Auch die Einnahmen und die Massenbestände haben sich bei den christlichen Gewerkschaften bedeutend besser entwickelt als die der Sozialdemokraten.“ Was es damit auf sich hat, zeigt die nachfolgende Zusammenstellung:

	Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt 1909	Gesamt-Einnahmen Mt.	Auf den Kopf des Mitgliedes Mt.	Massenbestände am 31. Dezemb. 1909 Mt.	Mitgliederzahl Mt.
Freie Gewerkschaften	1 892 667	50 519 114	27,57	49 480 982	28,78
Christlich. Gewerkschaften	270 751	4 612 920	17,07	5 806 858	18,81

Die Christen müssen sich also noch sehr anstrengen, wenn sie die Leistungsfähigkeit der freien Gewerkschaften auch nur annähernd erreichen wollen. Daß sie es trotzdem verstehen, den Mund recht voll zu nehmen, ist eine bekannte Tatsache, aber sie sollten sich doch hüten, die Agitationsmäßigen, mit denen sie in den Versammlungen hausieren gehen, auch in der Presse wiederzugeben. Denn dann werden die Dinge sehr schnell erkannt als das was sie sind, nämlich als christlicher Schwundel!

Der Kampf auf den Geschäftswerten ist noch nicht beendet. Nach den Vereinbarungen der Parteivertreter hätte die Arbeitsaufnahme am Montag, den 10. Oktober, erfolgen sollen. In den Versammlungen der Ausgesperrten machte sich jedoch eine heftige Opposition gegen die Annahme der Zugeständnisse bemerklich, und die Wiederaufnahme der Arbeit wurde nur mit sehr geringen Mehrheiten beschlossen. Die Arbeitsaufnahme ist aber am Montag nicht erfolgt. Nach den vorliegenden Zeitungs-meldungen sind die Schwierigkeiten hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß nur ein Teil der ausgesperrten Arbeiter wieder eingestellt werden soll. Ob diese neuen Differenzen ernstere Folgen haben, können wir noch nicht beurteilen, zumal uns direkte Nachrichten über den Stand der Dinge nicht zu-gangig sind.

Vollzeiliches und Gerichtliches.

Kreisprokureur Streiffänder. Am 7. Oktober standen vor dem Schöffengericht Darmstadt sechs Kollegen unter der Anklage des Vergehens gegen den § 133 der Gewerbeordnung. Die Arbeitswilligen Simon Hrig und Gg. Gährig von Darmstadt sowie der zurzeit in Wöhl bei Volz als „Wertmeister“ fungierende Schreiner Max Hüblmann hatten Strafanzeige gegen unsere Kollegen erstattet. Sie seien grüßlich beschimpft und unter Drohungen zur Arbeitseinstellung anlässlich des im Frühjahr in Darmstadt stattgefundenen Streits genötigt worden. Der Anzweiger Hrig, der damals kein aus verschiedenen Gegen den herbeigeeilten Arbeitswilligen der Firma Ehrhard Unterkunt gewährte, schnitt in der Verhandlung äußerst schlecht ab. Sein moralisches Verhalten während des Streits, seine provozierende Haltung, er lud mit einer entsprechenden Geste unsere Streikposten auf die Untheilige Kirchweih, fanden beim Gericht gebührende Würdigung. Der Bericht in der Darmstädter Parteizeitung, in welchem mitgeteilt wurde, daß Hrig sein zum Verdienst beitragendes Weib prügelt und sich zum Arbeiterberräter hergab, um seine verschiedenen Geliebten besser unterhalten zu können, konnte den Liebbling des Untermertums nicht bewegen, Strafantrag zu stellen, obwohl ihm solches angeraten wurde. Die auf sehr schwankendem Boden stehende Anklage veranlaßte den Amtsanwalt, gegen drei der Angeklagten Freisprechung und gegen die drei anderen Gefängnisstrafen von 8 bis 14 Tagen zu beantragen. Das Gericht kam zu einem Freispruch sämtlicher Angeklagten. In der Begründung wurde u. a. ausgeführt, daß den Aussagen des Anzweigers Hrig kein Glauben zu schenken sei. Selbst zugegeben, einer der Angeklagten hätte wirklich das Wort „Streikbrecher“ gebraucht, so sehe nach Lage des Falles nicht zweifelhaft fest, ob der Angeklagte auch wissen konnte, daß Hrig dies gehört oder es in der Absicht gesagt habe, daß er es hören solle. Auch die Drohung vom Schädel einschlagen sei nicht erwiesen, da Hrig unglaubwürdig sei.

Literarisches.

Die nachbenannten Werke können auch durch die Verlagsanstalt des Deutschen Solgarbeiterverbandes, Berlin O. 2, Neue Fehderstraße 2, bezogen werden.

Verzeichnis der in deutscher Sprache vorhandenen gewerkschaftlichen Literatur. Im Auftrage der General-Lombisio zusammengefaßt von Johann Saffert. 2. Auflage. 213 Seiten. Preis 60 Pf.

Das Literaturverzeichnis, ursprünglich zu dem Zweck herausgegeben, den Teilnehmern der gewerkschaftlichen Unterrichtskurse einen Leitfaden für die Beschaffung gewerkschaftlicher Schriften zu bieten, hat in den vier Jahren, seit seinem ersten Erscheinen, eine wesentliche Veränderung erfahren. Es ist heute nicht mehr ein Bücherkatalog, sondern ein Verzeichnis aller wichtigeren und größeren Rundgebungen über die gewerkschaftliche Bewegung. Neben den in Buch- oder Broschürenform erschienenen Schriften sind alle Artikel der in Betracht kommenden Zeitschriften sowie die Verhandlungen über bestimmte gewerkschaftliche Fragen auf Gewerkschaftskongressen und Generalversammlungen der Verbände verzeichnet. Diese Rundgebungen sind zunächst nach Verufen und sodann nach Materien wie: Arbeitszeit, Arbeiterschutz, Arbeiterinnenbewegung, Einkommenswesen, Gewerbeinspektion usw. usw. geordnet. Jeder, der sich über die gewerkschaftliche Bewegung oder einzelne Gebiete dieser informieren will, findet in dem Verzeichnis die Angabe der Quellen, aus denen er die Informationen schöpfen kann. Für die in der Arbeiterbewegung agitatorisch Tätigen ist die Schrift ein unentbehrliches Hilfsmittel, wenn sie genötigt sind, über bestimmte gewerkschaftliche Fragen zu sprechen oder Vorarbeiten für den weiteren Ausbau der Gewerkschaften zu machen.

Für Gewerkschaftsmitglieder beträgt der Preis bei Bezug durch die Organisation 30 Pf.

Die Arbeiterfrage von H. Lange. Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Dr. Mehring. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Preis 1,50 Mk., gebunden 2,- Mk.

Der vorliegenden Ausgabe ist die erste Auflage des Langeschen Buches zugrunde gelegt. Der Herausgeber hat diese erste Ausgabe deshalb gewählt, weil sie am engsten mit den Anfängen der deutschen Sozialdemokratie zusammenhängt und das Bild Langes am frischen wider spiegelt und weil in ihr das Wesentliche zusammengefaßt ist, was Lange als Sozialpolitiker zu sagen hatte. Obwohl Langes Buch niemals von entscheidendem Einfluß auf den Gang der deutschen Arbeiterbewegung gewesen ist, und trotzdem Lange nie den Boden der bürgerlichen Gesellschaft verlassen hat, sichert ihm doch seine Tätigkeit in der deutschen Arbeiterbewegung in den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein ehrenvolles Andenken in der deutschen Arbeiterklasse.

Das Fortbildungsschulwesen von Julius Bruns er schien in sechs Hefen unter Leitung von Paul Hirsch herausgegebenen kommunalpolitischen Abhandlungen im Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Preis 1,- Mk. Agitationsausgabe 50 Pf.

Für die Gemeindevorsteher, für die sie in erster Linie bestimmt ist, unentbehrlich, dürfte die Schrift allen Parteigenossen, ja weit darüber hinaus allen denen, die die hohe Bedeutung des Fortbildungsschulwesens erkannt haben, ein wertvolles Mittel zur Vereinerung ihrer Kenntnisse auf diesem wichtigen Gebiete sein.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter (E. S. 8 in Hamburg).

Laut Beschluß der Generalversammlung werden ab 1. Januar 1911 neue Marken zur Verwendung gelangen, und müssen die sämtlichen alten Marken mit der Abrechnung für das vierte Quartal eingekandt werden.

Die Ortsverwaltungen wollen daher darauf achten, daß sie die Bestellungen auf Marken für das vierte Quartal nicht höher angeben als wie gerade ausreichend ist mit dem verbliebenen Bestände am Schluß des dritten Quartals. Es soll möglichst vermieden werden, noch alle

Marken herstellen zu lassen, denn mit Einführung der neuen Marken sind die verbliebenen alten Marken für die Folge wertlos.

Bestellungen auf Protokolle können nicht mehr berücksichtigt werden, da alles vergriffen ist.

Die gedruckte Abrechnung für das zweite Quartal ist mit der Satzung der Frauen-Sterbefasse am 5. d. M. verfaßt worden. Sollte vorstehendes Material nach einigen Orten nicht gelangt sein, bitten wir um Mitteilung.

Der Vorstand. J. A. G. Blume.

Einnahme im September. Ueberschüsse fanden ein: Nürnberg 1500, Lichtenberg 800, Weizensee 400, Düsseldorf 550, Niddorf 500, Berlin G, Berlin II, Berlin J, Frankfurt a. M., Spandau, Stuttgart, Volkmar-dorf je 400, Ehlingen, Lahr, Bieschen je 350, Wahren, Bitterfeld, Hamburg II, Karlsruhe, Kirchheim, Ludwigshafen, Neudorf, Schwemlingen, Ochsenfurt je 300, Biberach, Dürkheim je 250, Altenstadt, Augsburg, Vödenheim, Bruchsal, Brunsbüttelkoog, Comenich, Eckenfoden, Friedrichsdorf, Gaisburg, Gohlis, Hamburg IV, Hochheim, Johannsberg, Jüngenheim, Mandersacker, Mothenburg, Schöneberg, Schönweide, Schw.-Günld, Schwemlingen, Siegburg, Thonberg, Trebbin, Untertürkheim, Wilmigen, Wehringhausen, Westhofen, Donzdorf je 200, Speyer 170, Wöhl, Ehrenberg, Wolfram, Fürstenwalde, Halberstadt, Kall, Vindenthal, M.-Glabach, Neu-III, Schwerte, Sündlingen, Starnberg, Bad, Waldstetten, Wiesbaden je 150, Bries, Wittenberg je 100, Jossen 120, Altbach, Achaffenburg, Baumshulenberg, Verchesgaden, Vubenheim, Gotta, Cronberg, Emdenich, Erlangen, Fintben, Friedenau, Gonsenheim, Kappel, M.-Hausen, Röhau, Rorsbach, Naumburg, Neuhausen, Neulüchheim, Osnabrück, Passau, Worfzheim, Reindendorf, Röhelheim, Rumpenheim, St. Gangloff, Schwarga je 100, Jodenburg, Selbra, Schollene, Wolmirstedt je 50, Elmshorn 75, Tübingen 70, Nischersleben, Uben je 50.

Summe der Ueberschüsse 22 716,- Mk. Beiträge von Einzelmitgliedern 2 837,70 " Eintrittsgelder von Einzelmitgliedern 4,80 " Zinsen von Kapitalien 12 981,- " Sonstige Einnahmen 1 788,85 " Gesamteinnahme 40 272,16 Mk.

Ausgabe im September. Zuzuschüsse erhielten: Berlin E, Gelfentirchen je 700, Chemnitz 400, Dresden, Cassel, Hörde, Mainz, Rahenau je 300, Höchst, Oberrad, Stettin je 250, Bamberg, Bremen, Fenerbach, Götta, Harburg, Hohenheim, Leipzig II, Leipzig III, Meissen, Merseburg, Mündenheim, Nled, Pfungstadt, Plauen i. V., Senfenheim, Sellenhausen, Sessenheim, Wilmersdorf, Witten, Worms je 200, Gannstall, Friedrichshagen, Göppingen, Almenau, Kellheim, Köpzig, Martinroda, Pirna, Reichenburg, Rinkheim, Rüdighelm, Scharnhausen, Witten je 150, Nörshelm 140, Uue, Badnang, Berg.-Glabach, Bremerhaden, Bidingen, Konstanz, Eitorf, Heiligenzell,

Hamburg, Kessenich, Königberg, Kriffel, Lühshena, Mühlheim a. Ruhr, Neumühlen, Rdr.-Zwehen, Wippen, Wora, Zwickheim, Schweinau, Strahburg, Weimar, Weisenfels, Wernshelm je 100, Seehelm 50, Teuben 75, Alsbach, Wogen je 50, Burghäut, Cottbus, Kahl, Wilschmohaven, Wuntdorf je 50, Reuhänsel, Posenalt je 40, Kellern 55.

Summe der Zuschüsse 18 180,- Mk. Krankengeld an Einzelmitglieder 2 765,90 " Sterbegeld 180,- " Sonstige Ausgaben 3 499,36 " Gesamtausgabe 19 624,96 Mk.

Gesamteinnahme 40 272,16 Mk. Gesamtausgabe 19 624,96 Mk.

Zunahme des Vermögens 20 647,19 Mk.

Am 1. August ist ein Kuvert, 8,50 Mk. in Briefmarken enthaltend, mit dem Poststempel Worms, bei uns eingegangen, ohne den geringsten Vermerk. Wer ist der Einsender? H. Sud, Hauptkassierer.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen (E. S. 88, Hamburg).

Am September fanden Ueberschüsse ein: Berlin A 400 Mk., Berlin D 400 Mk., Bargetheide 250 Mk., Croffen 200 Mk., Nürnberg 200 Mk., Bärzel 150 Mk., Hannover 150 Mk., Celle 100 Mk., Linden 100 Mk., Stettin 100 Mk., Hamburg II 100 Mk., Nequitz 100 Mk. Summa 2250 Mk. Zuzuschüsse erhielten: Berlin B 800 Mk., Nürth 250 Mk., Köln 190 Mk., Helmstedt 50 Mk. Summa 790 Mk.

Ueberschüsse des ersten Halbjahres: Einnahmen 57 011,72 Mk. Ausgaben 50 899,84 " Ueberschuß 6 612,08 Mk.

Bis zum 1. Oktober wurden eingekandt 18 485 Mk., davon belegt, inkl. Zinsen, 14 599,80 Mk. und an Zuschüssen 5300 Mk. verfaßt. J. u. L. M a h m a n n, Hauptkassierer, Hamburg 19.

Adressen der Sektionen.

Zu den in den Nummern 18 und 23 der „Solgarbeiterzeitung“ veröffentlichten Adressen der Sektionen sind folgende Nenderungen gemeldet:

Wurstenmacher: Hannover, Peter Klein, Rehlstraße 11 III.

Drechsler: Frankfurt a. M., Albert Roth, Defallstraße 41, S. II; Posen, Adalbert Glowinski, Wlamoswischstraße 15.

Stellmacher: Berlin, Paul Runge, O. 17, Weichselstraße 3, Garth. III; Halle a. S., Albert Wagner, Weingarten 28.

Modellmacher: Mannheim, Leonhard Stammen-dinger, II. G. 28.

Arbeitslosigkeit im Monat September 1910.

Table with columns: Gau, Arbeitslose Mitglieder am Orte, Unterstüfung haben erhalten, Arbeitslose am Orte, Arbeitslose auf der Reise. Rows include various regions like Danzig, Stettin, Dresden, etc., and months from September 1910 to September.

Die Zahlstellen, welche nicht berichtet sind: Jaström, Marienwerder, Mencl, Schlawe, — Greifenhagen. — Friedland, Gnesen, Ratibor, Ahbuis, — Croffen, Fürstenwalde, Bindow, Löhbenau, Rehdenid, — Großbrähdorf, Radeburg, — Worna, — Eisenach, Kahlja, Schteufingen, — Wernigerode, — Wrake, Gertorf, Breez, — Detmold, Heff, Oldendorf, Lehte, Verden, — Duisburg, — Wubenheim, Eberbach, Marburg, Michelstadt, — Feucht, Hersbrud, — Brudmühl, Deggendorf, Donauwörth, Kirchseeon, Lindau, Passau, — Salingen, Bretten, Solzgerlingen, Konstanz, Neuenbürg, Waiblingen.

Zur besseren Uebersicht über den unterschiedlichen Umfang der Arbeitslosigkeit folgen wir noch folgende Vergleichszahlen bei:

Table with columns: Zahl der Arbeitslosen am letzten Tage des Monats, auf je 100 Mitglieder entfallen Arbeitslose. Rows include months from Januar to Dezember for the years 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910.

Anzeigen.

Chemnitz, Bureau: Dresdenstr. 28 v. 10-11 Uhr vormittags...
Hamburg. Der paritätische Arbeitsnachweis ist am 1. Oktober 1910 eröffnet...

Holzwaren.

Lüchtiger selbständiger
Werkmeister
gesucht. Offerten sub D. 8834 an
Saasenstein & Vogler N. G., Frankfurt a. M.

Zum sofortigen Eintritt suche noch 2 bis 3 tüchtige
Schreiner in dauernde Stellung.
Ernst Strobel
Uhrengewehre und Holzwarenfabrik
Wolterdingen, Baden.

2-3 tüchtige Möbelschreiner finden
dauernde und gutbezahlte Stellung bei
G. Bühler, Möbelfabrik, Spaichingen.

2 Tischlergesellen gesucht auf weiße
Kassennöbel, saubere Arbeit wird verlangt.
Dauernde Beschäftigung.
H. Meck, Möbelschleierei mit elektr. Betrieb
Wismar, Witticherstr. 9.

2 Möbelschleier, die fertige Arbeit
nach Zeichnung sauber herstellen, können für
dauernd gesucht, sofort eintreten. Verheirat.
Behorragt.
Joh. Hoff, Möbelschleierei mit Kraftbetrieb
Neudorf-Gründens.

Wir suchen sofort einen tüchtigen Möbel-
schleier auf eigene Möbel, ferner einen
Stuhlbauer für feine Stühle nach Zeich-
nung. Bewerber können verheiratet sein.
Gebrüder Dreher, Garfeld's Werkstätten
Garfeld, Hannover.

Wer sofort für dauernde Arbeit gesucht
wird und sauber arbeitende
Möbelschleier

nur tüchtige, gewandte und zuverlässige
Leute wollen sich melden.
Robert Lange, Möbelfabrik
Werdau in Sachsen.

Tüchtigen, selbständigen Maschinen-
schleier sucht
M. C. Brinken, Odersleben.

2 lebhafte Tischlergesellen finden dauernde
Beschäftigung bei hohem Lohn.
H. Bretschneider, Bau- u. Möbelschleierei
mit Kraftbetrieb, Anarth, bei Liegnitz.

Für Tischler ist günstige Gelegenheit, eine
Tischlerei u. Möbelhandlung zu über-
nehmen, nur kleines Kapital erforderlich.
Sicheres hohes Einkommen. Ausl. erteilt
G. Schmidt, Oldenburg i. Gr., Jn. Damm 7.

Stuhlbauer
auf bessere Stühle sucht
H. Hentschel, Stuhlschleierei
Cobdenbrügge, Hannover.

Für meine Spezialfabrik (Bachmulden)
suche per sofort einen tüchtigen Stellmacher
(militärfrei) bei gutem Lohn.
E. Besiche, Raumburg a. E.

Betterer für dauernde Beschäftigung
gesucht.
H. Fritzsche & Co.,
Lurusmöbelfabrik, Liegnitz 1.

2 tüchtige Drechsler auf Holz, bietet sich Ge-
legenheit, mit wenig Kapital sich selbständig
zu machen. Arbeit wird reichlich nachgewiesen.
Offert. mit G. Z. 229 a. d. Erped. b. Pta. erb.

Erfahrener Möbelbeizer für dauernd
gesucht.
H. Pille, Möbelfabrik,
Plengersdorf i. Sa.

Wegen Vergrößerung findet ein tüchtiger
Drechsler, der auf Säulen, Röhre u. Wägen ein-
gearbeitet ist, dauernde Stellung bei gutem
Lohn. Eintritt zum 24. Oktober 1910.
Fr. Bruer, Holzwarenfabr., Meuselb., Post.

Drechsler auf Maschinenbau findet lohnende,
dauernde Stellung bei
G. Greiner, Meuselb. u. Coburg.

Tüchtige, flotte Einleger finden dauernde
Arbeit bei hohem Lohn.
A. Schlegler, Stöckfabrik, Eschwege.

2 tüchtige Korbmacher
auf Mattarbeit gesucht.

Josef Gerlich, Korbmacher
Schwanheim a. Main, Querstr. 81.

Einige Korbmacher auf grün-geflügelt
und Mattarbeit stellt sofort ein
Korbwarenfabrik Richard Thieme
Kilnschale a. S., Mansfeldestr. 48.

Junger Korbmacher auf großgeschl. leichte
Möhr- und etwas Geflechtarbeit in dauernde
Stellung gesucht. Höchster Akkordlohn oder
24 bis 27 Mt. Wochenlohn.
Fern. Handewig, Welsert, Hgld.

Ich suche einen Korbmachergehilfen
auf grün und weiß geflagene Arbeit per
sofort. Wochenlohn je nach Leistung.
S. Ruge, Korbmachermeister
Gommern, Bez. Magdeburg.

Gesucht per sofort 2 Korbmacher auf
Mattarbeit.
Ludw. Behsen, Trittau i. Hgld.

Junger Korbmacher auf Geflecht- und
Möhrar. gut eingearb. sucht sich auf Geflecht
auszubilden. Geschätzte Angebote mit Be-
dingungen an die Expedition dieser Zeitung
unter N. N. 230 erbeten.

Tüchtige Gesellen auf grün Geflagten
stellt sofort ein
W. v. v. Schindler, Markgrafstr. 1, Sa.

8 tüchtige tüchtige Korbmacher auf grün
Gematt und Geflagten für sofort gesucht.
Paul Winkler, Herischdorf i. Hgld.

Almanach

für das Jahr 1911
Calendarkalen der für die Verwaltungen
und Mitglieder des Verbandes

Dieser Almanach ist der beste Gewerk-
schaftskalender, der uns zu Gesicht gekom-
men ist. Er kann für alle ähnlichen Unter-
nehmungen als Muster dienen.
(Metallarbeiter-Zeitung.)

Ein durch Vielseitigkeit des Inhalts,
Objektivität und geistliche Anordnung
gleich ausgezeichnetes, lehrreiches Büch-
lein.
(Soziale Praxis.)

Der Kalender gehört zu denjenigen
unter den deutschen Gewerkschaftskalen-
dern, die am geschicktesten zusammen-
gestellt und redigiert sind.
(Frankfurter Volksstimme.)

Es ist ein alter lieber Bekannter, der
uns da in geschmackvollem Format und
schöner Ausstattung vorliegt.
(Düsseldorfer Volkszeitung.)

Der neue Almanach erscheint Ende
Oktober. Aus dem Inhalt heben wir hervor:
Die alte Holzarbeitergewerkschaft in
Dresden (mit Bild). Der Deutsche Kork-
arbeiterverband. Eine schwarze Liste von
1792. Wilhelm Schwebpendeck (mit Bild).
Fingerzeige für Reiten ins Ausland. Streik
im Faubourg von Paris (mit Bild). Die
gebrauchlichsten Möbelmaße. Gute Rat-
schläge für Redner usw.
Wir bitten die Zahlstellenverwaltungen,
ihre Beilagen nunmehr umgehend an
uns einzulenden.

Verlagsanstalt
des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes
Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Alles zur
Laubsägerei
Kerbschnitzerei und
Holzbrandmalerei
liefert allerbilligst!
J. L. Hahn
Katalog gratis u. franko!

Erstkl.
Tischler-Fach-Kurse
Dresden-A.
Ausgeb. u. Meisterl. Techn. u. Zeichner (Honor.
mäßig). Direkt. Max Gempert, Kronprinzstr. 6.

Für die Angehörigen der
Möbelbranche
die um ihre Weiterbildung bemüht sind,
beliegt das
Fachblatt für Holzarbeiter
ständig wertvolle Anregungen.
Am 1. September behandelt Paul
Welsch den Stuhl in seiner geschichtlichen
Entwicklung.
Das reich ausgestattete Oktoberheft
wird dem lehrreichen Beitrag eines tüch-
tigen Fachmannes über Aufbau der Stühle
und Sessel nicht minder wertvolle Anregungen
bringen. Außerdem enthält dieses Heft
u. a. Verhandlungen über:
Kreislösungsfragen. Von G. Rühl.
Gewerkschaftsrecht. Von Paul Welsch.
Die Anwendung getriebener Zierformen,
u. a. m.
Das Fachblatt für Holzarbeiter erscheint
monatlich. Das Abonnement kostet pro
Wochenlohn 1 Mt., Einzelhefte werden mit
50 Pf. berechnet.
Bestellungen sind an die Verlags-
waltung oder das Postamt zu richten
oder direkt an die Verlagsanstalt des
Deutschen Holzarbeiterverbandes Berlin C.
Neue Friedrichstr. 2.

Laubsägerei
Kerbschnitzerei u. Holzbrandmalerei
J. Brendel, Mutterstadt 95, Pfalz.
Katalog gratis u. franko!

Süddeutsche
Schreiner-Fachschule
Nürnberg
Königsplatz 14.
Erstklassige Lehranstalt.
Dir. Carl Malbaum.

D. R. P. Nr. 168 433
MARKA

Patent-Abziehsteine
aus Schmirgel, Diamantin, Carborund, Corund.
Unerreicht an Härte, werden nie stumpf. Für Öl und Wasser.
Volle Garantie für jeden Stein.
220x50 mm doppelt grob und fein 4,- Mk.
135x45 " " " " 2,- "
135x45 " einfach fein " 2,- "
Unontbehrlich für jeden Tischler. Ein Versuch führt zu dauernder Nachbestellung.
Schmirgelscheiben für alle Zwecke. Versand gegen Nachnahme.
Heinr. Ciasen & Co., Altona (Elbe) Langenfelderstr. 45.

Paul Horn, Politur- u. Lackfabrik Hamburg 23
zwei deutsche Reichspatente
Nach meinem durch
verfahren werden die Poren des Holzes beim Polieren mit spritzfähigem Polierpulver
(Lackstoffpulver) gefüllt. Dadurch wird erreicht
eine sofortige Porenfüllung
man erspart Material, Zeit, Arbeit,
erzielt eine edle, unerschütterliche, glänzende Hochglanz, klare,
durchscheinende Poren, wunderbares Feuer der flamm-
rigen Masurung, volle Schönheit des Holzes,
Glanzschwitzer, Rissigkeiten der Politurdecke, wässere
Plecke, sowie Einschlagen der Politur.
Beim Polieren wird kein Schellack-Ersatz, kein Kunstharz, sondern reine unver-
fälschte Schellack-Politur verwendet.
Es ist patentrechtlich strafbar, ohne meine Einwilligung beim Zupolieren der Poren
spritzfähiges Polierpulver (Lackstoffpulver) anzuwenden; ganz gleich, unter welchem
Namen dasselbe angeboten oder verkauft wird.
Ich verordne zum Versuch ein Körbchen enthaltend
1 Flasche Marmor-Mono-Politur-Extrakt zum Grundpolieren
1 Neutral-Schellackpolitur-Extrakt zum Mittel- und Feinpolieren
1 Patent-Politur zum Reinspolieren
1 allerfeinsten Polier-Glanzack, blond, zum Ausziehen von Kehlleisten usw.
1 allerfeinsten Kristall-Glanzack, blond (Stuhllack, Drechsler-, Bildhauerlack)
1 Schellack- und Polieröl, gelblich
1 Dose Porenpulver, feinste Marke "Horn"
1 Porenpulver, gemischte Qualität "Marmor-Mono"
1 Birnstein-Polierpulver, hellnussbraun
1 Tube Inkrustationackit (Holzkleb), blond, zum Auskitten schadhafter Holzstellen
1 Stück Korkschleifklotz, 120x75x30 mm
zum Ausnahmepreis von 8 Mark franko inkl. Emballage gegen Nachnahme.
Ich übernehme jede Garantie für die Güte der Ware und für ein gutes Resultat.
Bei Bestellungen genügt die Angabe: 1 Postkiste zum Versuchspolieren à 8 Mark.
Mein Lehrbuch
über das Beizen, Mattieren, Polieren, Lackieren, Schleifen des
Holzes enthält in markiger Werkstattsprache fachwissenschaftliche
Anleitungen über alle Vollendungsarbeiten der Holzindustrie, eine künstlerisch aus-
gezeichnete farbige Beize- und Preisverzeichnis über 160 Artikel, Eimptonen und
ganz neu beuzelt von Prof. Dr. Mellmann-Berlin, Prof. Dr. Ottokar Lönecok-Brünn, Prof.
Ch. Herr. Walde-Warmbrunn, Prof. Rudolf Hammel-Wien, Direktor Oskar Strobel-München,
Louis Edgar Andés-Wien (Techn. Gewerbe-Museum), k. k. Staatsgewerbeschule-Oraz, Direktor
J. Gossmann, München. Preis Mk. 1.50. Bei Auftragserteilung wird der Betrag zurückvergeben.
Werkstattplauderei.
Fachzeitschrift für die Holzindustrie. Herausgeber: Paul Horn.
Interessant, unterhaltend, lehrreich für alle Männer der Werk-
statt, behandelt die Konstruktionen, Werkzeuge, das Material und alle Arbeitsgile der
Holzindustrie in volkstümlicher Form. Abonnement: jährlich 12 Nummern 3 Mark.

Ersatz des Fach-
schulbesuches
Selbstunterrichtswork System
Karnack-Hachfeld: Zimmer-
meister, Holzbildhauer,
Kunst- u. Möbelschleier,
Bautischler, Anerkennungs-
schreiben und Ansichtsendungen
bereitwilligst ohne Kaufzwang.
Bonness & Hachfeld, Potsdam W. 10.

B. Kolscher's
Fachschnle Detmold
für Tischler u. für gewerbl. Zeichnen
Externtrauss, Ecke Grabenstraße.
In 3 Monaten: Ausbildung zum Werk-
führer und Techniker. In 6 Monaten: Aus-
bildung zum Zeichner und Buchhalter.
Schulgeld 25 Mk. pro Monat. Kostenfreie
Abschlussprüfungen. Eintritt jederzeit.
Auskunft durch die Direktion. B. Kolscher.

Tischler-Schnle Blankenburg
am Harz
1 bis 12 monatliche Kurse.
Unter meiner Leitung sind bisher über
3000 Schüler
im Alter v. 17-40 Jahren ausgebildet.
Programm frei.
Direktor Vielstueck.

Tischler-Fachschnle Detmold
gegründet 1893. Städt. Schul-
gebäude, Meister, Werkmeister,
Zeichner, Grosse Hör- und
Zeichen-Säle, u. Werkstätten.
Programme frei.
DIREKTOR BRECHT.